

Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Gründet
auf der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zur-Exp., Dorothea-Platz 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.,
Balg. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oepplik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einstel-
ligen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B. erd. der
Stempelgebühr 3 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 178. **Spermannstadt, Donnerstag am 31. Juli** 1873.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Spermannstädter Zeitung.“

In loco mit Postzusendung
— fl. 85 kr. für August 1 fl. 20 kr.
1 „ 70 „ „ „ und September 2 „ 40 „
4 „ 20 „ „ „ bis Ende Dezember 5 „ 90 „
Spermannstadt, 31. Juli 1873.

Redaction und Verlag
Theodor Steinhäussen.

Telegramm

„Spermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Szasz-Regen, 30. Juli. Seit Sonntag ist die Cholera hier ausgebrochen und trotz Vorkehrungen in der Zunahme begriffen. Bis Mittwoch Mittag 10 Tode.

Amtliches.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten der k. Gerichtsstafel in Maros-Basarhely, Karl Kovacs, zum Vize-notar des k. Gerichtshofes in Gyergo-Szent-Miklos ernannt.

Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 30. Juli.
Das „Neue Fremdenblatt“ sieht sich veranlaßt, am Ende der ersten Hälfte der Wiener Weltausstellung eine Bilanz zwischen Soll und Haben zu ziehen.
Viel Freude und Glück, sagt das genannte Blatt, haben wir seit dem ersten Mai nicht gerade erlebt. Die finanziellen Hoffnungen, die an die Weltausstellung geknüpft wurden, haben gründlichiasco gemacht; das gilt sowohl von den Privaten wie vom Staat. Um zunächst von den Erstgenannten zu reden, so haben sie es sich aber größtentheils selbst zuzuschreiben, wenn ihre Berechnungen so gründlich Schiffbruch litten. Wer hieß sie denn auch ihre Erwartungen in's Unmögliche hinaufschrauben? Und haben sie denn nicht dadurch, daß sie gleich beim Beginn der Weltausstellung so übermüthig Forderungen an die Fremden stellten, alle Welt abgeschreckt, nach Wien zu kommen? Hätte sich ein großer Theil der Wiener nicht in dem Wahn gewiegt, die Besucher der Weltausstellung seien lauter Schafe mit goldenen Wollhaaren, die nur darum an die Donau kämen, um sich von den Bewohnern der Kaiserstadt scheeren zu lassen, sie würden heute weit weniger Ursache zu Klagen haben. Aber auch die Aussteller sollen unzufrieden über ihre Erfolge sein; ihre Hoffnungen, neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, soll sich nur in sehr geringem Grade erfüllen. Wir halten diese Klagen für den Augenblick jedenfalls noch für verfrüht; erst am Schluß der Ausstellung kann sich zeigen, ob sie eine Berechtigung haben. Doch wird dafür schwerlich Niemand sonst verantwortlich gemacht werden können, als die Aussteller selbst, die eben Waaren erzeugen, nach denen die Nachfrage eine geringe ist. Was endlich die Klagen Jener anbelangt, die da jammern, daß sie von den ausgestellten Gegen-

ständen so wenig verkaufen, so scheinen uns dieselben den Zweck der Ausstellung bedeutend zu verfehlen. Der Industriepalast ist doch etwas Anderes als eine große Zahnmarschbude. Wir sind nicht solche Idealisten, daß wir den Verkauf ganz ausgeschlossen wünschten — auf der ersten Londoner Ausstellung war es freilich verboten, Preise an die ausgestellten Gegenstände zu heften — aber der Handel im Ausstellungsraum ist doch gewiß nur Nebenfache. Nicht um Einzelnen zu guten Geschäften zu verhelfen, sondern um die Industrie und den Handel in ihrer Allgemeinheit zu fördern, hat der Staat die großen Kosten der Weltausstellung übernommen.
Damit wären wir denn auch bereits zu den finanziellen Luftschlößern gekommen, welche von einigen Sanguinikern zum Vortheil des Staates aufgeführt wurden, und welche so schmählich in Nebel zerfließen sind. Vom einseitigen Finanzstandpunkt aus betrachtet, hat Oesterreich mit der Weltausstellung ein schlechtes Geschäft gemacht, daran kann heute Niemand mehr zweifeln. Kaum ein Zehntel der Kosten wird durch die Einnahmen gedeckt werden. Angesichts der noch immer precären Finanzlage des Staates ist die Frage gewiß erlaubt, ob wir berechtigt waren, um idyllischer Vortheile willen, auch wenn dieselben später materielle Früchte tragen sollten, solch' große nicht durch die Nothwendigkeit gebotene Lasten auf uns zu laden. Die Frage zu bejahen wird uns schwer. Noch weniger können wir es billigen, daß bei hundert Einzelheiten Tausende, die solchergestalt zu Millionen wurden, verschwendet worden sind.

Und doch, wenn man uns fragt, ob wir beklagen, daß die Weltausstellung in's Leben gerufen wurde, ob wir sie ausgetrichen wünschten aus der Geschichte Oesterreichs, dann rufen wir ein entschiedenes Nein. Nein, wahrlich, wir beklagen nicht, daß dieses gewaltige Werk aufgeführt wurde; wir freuen uns, daß wir seine Zeugen sein können. Großartig und glänzend hat Oesterreich seine Aufgabe gelöst; mit Stolz darf es auf die Arena im Prater blicken, sowohl wenn es das Werk als Ganzes über- schaut, wie wenn es der Stellung gedenkt, die es selbst in diesem Wettspiel der Nationen einnimmt. Im Munde eines Berliner's klang es zwar eigentümlich, aber es ist dennoch wahr, was neulich ein Professor aus Spreewalden meinte, daß die Weltausstellung für Oesterreich wieder ge- wonnen habe, was es auf den blutgetränkten böhmischen Schlachtfeldern verloren.

Donnerstag, den letzten Juli, übernimmt Freiherr v. Kasser wieder die Leitung des Ministeriums des Innern. Die Officiösen kündigen an, daß demnächst die Auflösung des „Reichs“rathes und Ausschreibung von Neuwahlen stattfinden werden. Der „Preffe“ wird aus Olnütz gemeldet, daß auch an den dortigen Gemeinderath bereits die Aufforderung erging, die Wählerlisten zusammenzustellen, damit die Wahlen seinerzeit antanzenlos vorgenommen werden können. Die „Preffe“ bemerkt dazu: „Nachdem in anderen Provinzen, wie in Galizien und Tirol, der Auftrag in Betreff der Wählerlisten schon früher erging, so liegt die Annahme nahe, daß die Landesherren schon vor längerer Zeit angewiesen wurden, die Abfassung der Wählerlisten bis zu einem gewissen Termine zu veranlassen.“ Die Prager föderalistischen Blätter fahren fort, sich entschieden gegen die Annahme zu verwahren, als involvire der eventuelle Eintritt der staatsrechtlichen Opposi- tion in den Landtag auch den Eintritt in den österreichischen „Reichs“rath.

Deutschland, so schreibt die „N. Fr. Pr.“, hat in Spanien intervenirt. Diese und keine andere Deutung läßt die durch den Telegrafen gemeldete Wegnahme eines spanischen Insurgentenschiffes zu. Der Akt ist ein durchweg politischer. Es läßt sich nicht annehmen, daß der von Cartagena ausgelaufene kleine Dampfer „Vigilante“ tollkühnerweise mit der deutschen Fregatte „Prinz Friedrich Karl“ auf offener See einen Strauß vom Zaune gebrochen haben sollte. Auch liegen keine Daten vor, welche die Wegnahme dieses Schiffes als eine Repräsentation charakterisiren, als etwa hervorgerufen durch diesen oder jenen völkerrechtswidrigen Ge-

waltstreich des Insurgenten-Generals Contreras. Auch erscheint der Akt nicht im Lichte einer eigenmächtigen Indiskretion von Seiten des deut- schen Capitäns. Der „Prinz Friedrich Karl“ lag mehrere Tage im Hafen von Barcelona vor Anker, und seine Gegenwart war eine Vor- lehrungsmaßregel zum eventuellen Schutze für Unterthanen des deutschen Reiches, welchen das unter jetzigen Verhältnissen keineswegs beneidens- werthe Los beschieden ist, in jener Stadt zu wohnen, deren Bevölkerung jederzeit im Handumdrehen zu einem revolutionären Tarantellanz bereit ist. In diese Zeit fielen die Schreckenstage von Alcon, sowie die Deklari- ration der spanischen Regierung, in welcher die Insurgenten von Carra- gena, welche sich der im Hafen liegenden Kriegsschiffe bemächtigt hatten, als Piraten erklärt wurden. Dies bedeutete freilich auf spanischer Seite ein demüthigendes Eingeständniß der Schwäche, weil es damit fortan dem Belieben fremdländischer Mächte überlassen war, der spanischen Regierung beim Einfangen dieser „Piraten“ behilflich zu sein.

Für den Fürsten Bismarck, dessen geübtes Auge für die Vortheile einer einschneidenden Realpolitik auch in diesem Vorfalle erkannt wird, lag keine aus dem internationalen Rechte, noch aus dem allgemeinen Pri- vatvertrichte erwachsende Verpflichtung zum Eingreifen vor. Es handelt sich nicht um Freiheiten, deren Hand gegen Jedermann auf See, ohne Unterschied der Nationalität, erhoben wäre, also nicht um ein völkerrecht- liches Verbrechen, sondern nur darum, ob man deutschseits die von der spanischen Regierung aufgestellte Interpretation des Begriffes „Pirat“ als zutreffend anerkennen wollte oder nicht. Das spanische Seerecht stimmt darin mit dem französischen überein, daß es eine Mannschaft von Kriegs- schiffen, welche revoltirt, den gegen Piraterie erlassenen Gesetzen unter- wirft, und es enthält, gemeinsam mit dem amerikanischen Rechte, die Be- stimmung, daß als Pirat Jeder zu behandeln ist, wer einen Diebstahl in oder auf einem Schiffe an der Befahrung oder Ladung begeht. Werden solche „Piraten“ von Ausländern ergriffen, so fällt nicht diesen Letzteren, sondern demjenigen Staate, gegen welchen sich dieselben vergangen hatten, die Strafkompetenz zu. Der getauerte Insurgenten-Dampfer „Vigilante“ ist anfangs nicht der spanischen Regierung ausgeliefert, sondern nach dem englischen Hafen von Gibraltar ins Schlepptau genommen worden. Dies mochte auf eine vorangegangene Verständigung zwischen Berlin und Dow- ning Street schließen lassen. England, das zu der verzweifelnden Gläu- biger-Gohorte des Staates Spanien ein so ansehnliches Contingent stellt, hat kein Interesse daran, die socialistischen Umstürzler von Cartagena als kriegsberechtigt anzuerkennen. Wie groß auch sonst die Scheu der heuti- gen Staatsmänner Englands vor irgend einer Initiative, vor der Ueber- nahme einer großherzigen Verantwortlichkeit sein mag, so würden sie es dennoch nicht verweigern, der spanischen de facto-Regierung wenigstens durch ihre wohlwollende Passivität einen Dienst zu leisten. Und dieser Dienst würde in der Ueberlassung des Hafens von Gibraltar als Stand- ort getaupter Insurgentenschiffe liegen. Es läßt sich überdies nicht an- nehmen, daß deutschseits die Absicht bestände, mit jener Intervention auch eine Art von Polizeidienst zu verbinden und beispielsweise der spanischen Regierung die Mannschiff des „Vigilante“ zur Verhaftung zu über- liefern. Dies zu vermeiden, dazu bietet Gibraltar einen bequemen ge- legenen Landungsplatz.

Verschiedene Motive mögen die deutsche Regierung zu dieser „ret- tenden That“ vermocht haben. Daß dem Fürsten Bismarck Kommunard's und internationalistische Proceure nicht höher im Werthe erscheinen, als die Anthropophagen Südaustraliens, ist recht wohl glaublich, und ebenso ist anzunehmen, daß er sich mit der Idee längst befreundete, die deutsche Gesellschaft gegen einen Allen gemeinsamen Feind, der sich selber als va- terlandlos hinstellt und sich folgerichtig mit der geschlossenen Front der civilisirten Gesellschaft jeder Farbe und Nationalität zu messen hat, auch

Feuilleton.

Wiener Weltausstellung.

Im Schatten der Rotunde.

Wien, 15. Juli.
Wir sind glücklich bei den Jbus des Juli angelangt. Noch vier- zehn Tage, und die Hälfte der gesammten Ausstellungszeit liegt hinter uns. Die Ausstellung hat heute den Höhepunkt ihrer Entwicklung er- reicht und vielleicht soll die vor einigen Tagen erfolgte Verleihung eines hohen Ordens an den Baron Schwarz dies offiziell konstatiren. Die „klimatorische“ Periode, die Periode der fortwährenden Vervollkommnung ist passiert; von nun an bleibt die Ausstellung stationär, bis sie die Bahn der Rückentwicklung betritt. Ab und zu wird wohl noch irgend ein neuer Gang in einem versteckten Hofeinnbau eröffnet, auch die maurische und persische Villa sind noch nicht ganz fertig und stellen noch eine ver- spätete Gründungsfeier in Aussicht, im Großen und Ganzen aber begegnet das Auge nur mehr Gewordenem, nicht mehr Werdenem. Alle Ver- hältnisse der Ausstellung tragen bereits den Charakter wohlthuerender Kon- solidirtheit an sich. Die ernsthaften Männer an den Eingangsporten, die den einflüßerwerbenden Arm des Drehkreuzes öffnen und schließen, die zerstreuten Sesselvermietzerinnen, die, von dem löblichen Streben geleitet, möglichst viele von ihren blauen Papiermarken abzusetzen, uns von fünf zu fünf Minuten eine neue Marke anbieten und unangenehm über- wacht sind, wenn wir protestirend die bereits bezahlte Anweisung auf den eisernen Stuhl vorweisen, die emsigen „Aufsprikerinnen“, die in dichten Kolonnen zu jeder Tageszeit langsamen Schrittes die Gallerien durchschreiten, über- all nasse Spuren ihrer Thätigkeit zurücklassend und den Damen mit langen Kleidern ein Greuel sind, den nachhabenden Soldaten aber wohl- thuernde Abwechslung in die gleichförmigen Studien des Wachdienstes bringen, die prätentios uniformirten Diener, deren einzige sichtbare Auf-

gabe darin besteht, den Passanten überall im Wege zu sein, die Kollisionsdiele, die sich immer mehr zu gelehrten lebendigen Aus- stellungskatalogen heranbilden und den Damen, die sich ihrem Gefährte anvertrauten, von selbst das Anerbieten machen, sie zu den schönen Gold- käsern und zu den großen Diamanten, zu den Brillen und zu den lebendigen Bibern, zu der auf Quecksilber schwimmenden Kanonen- kugel und zu den schönen italienischen „Kunstsachen aus echtem Wärmor“ zu führen, — sie Alle fungiren bereits mit einer vertrauensvollen Sicherheit und einem ruhigen Selbstbewußtsein, als hätten sie den Dienst schon jahrelang geübt und man denkt mit einem gewissen Bedauern daran, daß ihnen die schwierige Wissenschaft des Turniquetdrehens und Sessel- rollens, Stuhlvermietzens und Kleiderbegleichens, die sie sich so mühsam angeeignet und in der sie es bereits zu einer solchen Vollkommenheit ge- bracht haben, nach kurzen vierthalb Monaten ebenso unnütz und über- flüssig sein wird, wie uns der Besitz eines „neuesten Panes der Welt- ausstellung“ vom 15. April 1873. Auch der Besuch der Aus- stellung“ bewegt sich seit 2-3 Wochen in festen Geleisen und weist nicht mehr jene exzessiven Schwankungen auf, die man früher staunend beobachten konnte. Man kann beinahe mit Sicherheit darauf rechnen, daß an den beiden Goldentagen (Mittwoch und Samstag) 7-9000, an den Fünzig- freyertagen 23-25.000, an den Sonntagen 35-40.000 Zahlende die Drehkreuze passiren. Schlechtes Wetter bedingt natürlich immer einen schwächeren Besuch und auch die Tage, an welchen das Quecksilber in den Thermometern übermäßige Klettergelüste bekundet, erweisen sich dem Aus- stellungsbesuche als ziemlich ungünstig. Und das ist kein Wunder, der Aufenthalt in den Gallerien wird an so heißen Tagen zu einer wahren Qual. Die Luft stagnirt in diesen Räumen, die eine Ventilation nicht zulassen; man glaubt sich in eine ägyptische Bierbrütemaschine versetzt, so atembeklemmend, so drückend und glühend ist die Atmosphäre. Die be- gheren Tonengewölbe, welche die Transepte und Quergalerien eindecken, bringen den Effect der venezianischen Bleidächer hervor und nur die hohe, wohlthuernd zügige und selbst um Mittag dämmerige Rotunde gewährt einige Kühlung. Spielen vollends die Wassertrahlen des prächtigen Spring-

brunnens, der die Mitte des kolossalen Raumes einnimmt, so lagern rings- herum lebende Schaaeren gleich dürstenden Heerden um einen Wästen- quell und man kann unzählige verdäunsvolle Ausstellungsbesucher sehen, die zum Westportal eintreten, so rasch als möglich den Weitraum durch- schreiten, nach der Rotunde eilen, einen Stuhl an der Peripherie des Fon- tainebassin's in Beschlag nehmen, hier in der wohligen Kühle, von den plätschernden Wässern umrauscht, zwei oder drei Stunden lang süß schlum- mern und dann entweder die Ausstellung verlassen oder sich von den An- strengungen der Siebta in einem der Ausstellungsbeerhäuser erholen.
Auch der Fremdenbesuch, der vor wenigen Tagen stetig zugenommen hat, hält sich jetzt stationär und scheint seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Durchschnittlich treffen täglich tausend Fremde in Wien ein und da wohl jeder von auswärts kommende Weltausstellungsbesucher sich im Durch- schnitt zehn Tage lang hier aufhält, so beträgt die Anzahl der in der Hauptstadt amwehenden Fremden durchschnittlich 10.000. Das ist zwar lange nicht soviel als die Sanguiniter der Generaldirektion ausgerechnet hatten, aber immerhin eine ganz respectable Zahl die übrigens sicherlich größer wäre, wenn nicht gewissenlose Korrespondenten das auswärtige Publikum durch sündhaft übertriebene Nachrichten von einer in Wien her- schenden Cholera in's Bockshorn gejagt hätten. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß in Wien Cholerafälle vorkommen, allein in der Art und Weise dieses Vorkommens liegt in diesem Augenblicke noch nichts Bedrohendes. Das Publikum nimmt eben der Cholera gegenüber einen ganz falschen Stand- punkt ein und läßt sich von Vorurtheilen bestimmen, die vor der Wissen- schaft und Erfahrung nicht bestehen können. Die Cholera ist heute in den meisten Ländern Europa's nicht mehr eine epidemische, sondern eine endemische Krankheit, die bald latent ist, bald aber — unter günstigen Verhältnissen — stärker auftritt und größere Verderben anrichtet; sie muß genau so aufgefaßt werden, wie etwa die Podentkrankheit und der Typhus. Welchem Fremden ist es bisher noch eingefallen, sich nach der Anzahl der Pocken- und Typhustranken in Wien zu erkundigen? Und doch würde eine Erkundigung das Resultat ergeben, daß in Wien wenn nicht mehr, so doch sicherlich ebensoviel Pocken- und Typhusfälle vorkommen,

Pulver
tion,
cht 60 kr., einzelne
3, bei
ayer,
dt. 5-6
rompt effectuirt.
ntechniker
Z,
ersten Stoc.
on Mund- und Zahn-
r Bühne und ganzer
ittag und von 2 bis
Zuli. 25-25

Anzeige.
Einrichtung, be-
6,
und Feilen; ferner:
ische Schrauben-
a 15 Centner neues
endlich:
ferde, als:
jährig, 15',
jährig, 14' sammt
st zu verkaufen.
Rideli in Me-
3-3

Preisgekrönt.
Pea.
nleiden mehr.
ie von J. Poetzta
erleben.
hümer Herrs Herzte
itel (Sugar Pea) das
ranke, da nach Ge-
Wundererleben) gewiß
beizend vergeht, jede
e flücht. Diese Zucker-
beizeln werden. Preis

elagen:
erstrasse 40.
bürgen bei Herrn
Commissions-, Pro-
Spermannstadt.
n: bei Herrn J. v.
11-12

estem
geheilt.
in Wien, Stadt, Herren-
ystem
nner, NB. Ohne jede
L. Mit Post fl. 1.10.
it, sie ist beizeln, auf die-
mit ihrem Mitteln ein
27-30

Kartpreis
1873.

Wesler	Mitt-lerer	Min-derer
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
6 67	6 33	6 —
5 47	5 20	4 93
4 33	4 13	3 93
1 67	1 53	1 40
4 —	—	—
1 60	—	—
14 —	—	—
12 —	—	—
11 —	—	—
10 —	—	—
— 36	—	—
— 36	—	—
— 16	—	—
— 20	—	—
— 85	—	—
— 80	—	—
— 70	—	—
— 60	—	—
— 7 —	—	—
— 5 —	—	—
— 22 —	—	—
— 34 —	—	—

im fernen Spanien zu verteidigen. Es mochte ferner die Befürchtung maßgebend gewesen sein, daß, liege man die spanische Regierung ohne jede Unterstützung inmitten so graufiger Gefahren, dieselbe schließlich außer Stand gesetzt werden würde, die vielen in den Hafenstädten am Mittelmeere angesiedelten Ausländer vor Gewaltthat zu schützen. Das Signal „Gefahr“ war aufgehört. Endlich konnte es dem deutschen Interesse nicht entgehen, daß die wahnsinnige Decamifados in Spanien, mit denen der Clerus Fühlung gewonnen hat, dem unversöhnlichen Feinde des deutschen Reiches, dem Ultramontanismus, die Arbeit erleichtern sollen. Die Verquickung der ultramontanen Interessen mit der Politik der heutigen Machthaber in Frankreich einerseits, und andererseits deren Protection für die carlistische Restaurations-Idee ist ja ein Hebel in der Hand des Vaticans, um den Bestand des heutigen deutschen Reiches zu erschüttern. An diesem Gewebe politischer Rabalen werden mit einem Schlage, mit einem feinen Griff tausend verflochtene Verbindungen getroffen. Und so erklärt sich auch die tiefe und bittere Verstimmung, welche in Versailles anlässlich dieses plötzlichen Erscheinens „Bismarck's zur See“ Platz gegriffen hat.

Ungarn.

Klausenburg, 28. Juli. Die hiesige Stadtvertretung hat in ihrer vorgestrigen Sitzung über den von Karl Haller gestellten Antrag beschlossen, an den großen Patrioten Franz Deak, anlässlich seiner jüngsten Rede in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. v. M., die nicht nur im Vaterlande, sondern auch in der ausländischen Presse allenthalben lebhaften Widerhall gefunden, für die in der erwähnten Rede enthaltenen heilsamen Ideen eine Anerkennungsadresse, an den Reichstag aber in Verbindung damit eine Repräsentation zu richten.

Pest, 28. Juli. Am Festbanket im Hotel „Hungarian“ nahmen gegen 600 Gäste Theil. Dem ersten Toast brachte Hasas auf den Kaiser und König, dann Pulszky in französischer Sprache auf den Kulturfortschritt und dessen erleuchtete Träger, die Jurymitglieder, aus. Der belgische General-Kommissar toasts auf Baron Schwarz, Conte Gori auf den Fortschritt der Nationen, Sclav (deutsch) auf die kaiserliche Familie, insbesondere die Erzherzoge Karl Ludwig, Rainer und Joseph. Die hierauf folgenden endlosen Reden waren wegen der lebhaften Unterhaltung unverständlich. Später folgte die Feuerwehr-Produktion auf dem Quai, gegenüber dem Krönungsbügel bei bengalischer Beleuchtung. Um halb 10 Uhr war Soirée bei dem Minister-Präsidenten, die stark besucht war. Anwesend war der Handelsminister Banhans und von den ungarischen Ministern Jich, Szapary, Tisza und viele Abgeordnete, die Spitzen der Behörden, der Universität, die Stadt-Representanten. Es herrschte ein ungezwungener, lebhafter Verkehr und ein stetes Gedränge auf der Terrasse, wo sich ein prächtvoller Ausblick auf das erleuchtete Pest bot, der durch ein Feuerwerk noch erhöht wurde.

Pest, 28. Juli. Nach der „Pester Korrespondenz“ wird der kroatische Landtag auf den 25. August einberufen und in der kroatischen Landesregierung bis zur Annahme des Ausgleichsgesetzes keine Veränderung stattfinden.

Dasselbe Blatt veröffentlicht die vom Verwaltungsrathe der Franco-ungarischen Bank gefassten Beschlüsse in Betreff der nächsten Generalversammlung vorzuliegenden Anträge. Dieselben laufen darauf hinaus, in den Umlauf befindlichen Aktien-Interimsscheine, welche nach dem vom Verwaltungsrathe proponierten notwendigen Abschreibungen, mit der für den 1. September zu erfolgenden Einzahlung von 10 fl., ein Aktienkapital von 10 Millionen Gulden repräsentiren werden, gegen 50.000 Stück mit 200 fl. vollgezahlte Aktien erster und zweiter Emission umzutauschen.

Agram, 28. Juli. Die Herren Minister Tisza und Szende sind gestern Abends hier angekommen. Die Herren Minister wurden vom Oberbürgermeister, den Vertretern des Gemeinderathes, dem Landeskommandirenden, dem Sektionschef Mufics und den sonstigen Spitzen der Behörden empfangen.

Agram, 28. Juli. Der Landesverteidigungsminister Béla v. Szende ist im erzbischoflichen Palais abgestiegen; heute und morgen sind Festdinners. Der Kommunikationsminister Ludwig v. Tisza ist gestern nicht angekommen, er wird auch wohl erst am 2. August hier eintreffen. Die irische Nachricht beruht auf einer Personverwechslung.

Wien, 27. Juli. Der Schah von Persien wird in Lagenburg acht Appartements bewohnen, die mit prächtigen Möbeln, zumeist Divans und kleinen Fauteuils, ausgestattet wurden. Aus dem ersten Vorzimmer tritt man in das sogenannte blaue Zimmer, woselbst sich die berühmten Postelzeichnungen befinden und von hier in den mit den Portraits des Kaisers Franz I. und des Königs Max von Baiern geschmückten Empfangssaal. An diesen stößt der Speisesaal mit den Gemälden von Brand und das Bibliothekszimmer, welches mit werthvollen Gemälden aus der Belvedere-Galerie geschmückt wurde. Von hier gelangt man in den Billardsaal, dessen Wände sechs vortreffliche Bilder: Ansichten von Schönbrunn, der Hofburg und Dominikanerplatz, der neue Markt und die Universität, zieren und weiter in den Audienzsaal, in dem die Bisquitbüsten der Gemalinen Kaiser Franz I., von Hutter und Grossi meisterhaft ausgeführt, aufgestellt sind. — Außer den Ceremonienmeistern sind dem Schah noch zugetheilt: der Oberstkämmerer Feldzeugmeister Graf Cremneville, Generalmajor Freiherr v. Schönfeld, Flügeladjutant Major Freiherr v. Schneyden, ferner Major Kriz, Oberstlieutenant vom zweiten

Uhlanen-Regiment Ueberfeld, Rittmeister Gabor Graf Festetics, Generalstabshauptmann Gerstner und Hauptmann vom Infanterie-Regimente Nr. 24 Debelak. — Betreff der Ankunft und des Empfanges des hohen Gastes waren bis gestern Abends noch immer keine energischen Abmachungen erzielt worden. Nachdem der Schah Nasreddin, wie ein Turiner Telegramm, die Bitte vortragen ließ, ihm seinen pomphaften Einzug zu bereiten, so wurde telegraphisch angefragt ob er direkt nach Lagenburg fahren, dort die Vorstellung der obersten Hofämter entgegen nehmen und seinen Einzug in Wien erst später halten wolle. Die Antwort war bis gestern Abends noch nicht eingetroffen und wurde deshalb angeordnet, daß für den Fall, als Schah Nasreddin von Penzing aus direkt nach Lagenburg fahren sollte, sein Einzug in Wien am darauffolgenden Tage genau nach dem Programme stattfinden werde. — Unter den Festen, welche zu Ehren des Schah's arrangirt werden, dürften die Illumination und die Brutschade im Schönbrunner Schloßpark die glänzendsten werden. Seit drei Wochen arbeiten unter Stunver's Leitung fünfundsiebenzig Feuerwerker an den fünf Fronten des protechnischen Meisterstückes, mit dem die persische Majestät überreicht werden soll, und seit zehn Tagen werden die prächtigen Pferde für die Brutschade geschult. An der legteren, die wahrscheinlich am Samstag Nachmittag stattfinden wird, werden nur die Majestäten, der Schah, dessen höhere Suite und die ihm zugetheilten österreichischen Kavaliere theilnehmen.

Die Vermählung des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig mit der Prinzessin Donna Maria Theresia Braganza hat, wie schon gemeldet, Mittwoch, den 23. d. um 10 Uhr Vormittags auf Schloß Klein-Heubach, einer Besitzung des Onkels der Braut, Fürst Löwenstein, stattgefunden. Am Vorabende wurden die Familienfestlichkeiten abgehalten. Dazu kamen aus Wien die Obersthofmeisterin Gräfin Herberstein, die Hofdame Baronin Walterskirchen, der Obersthofmeister des Erzherzogs Baron Hornstein und der Dienstkämmerer Graf Nostiz. Die Einsegnung des Ehebandes nahm Monfr. Kettler vor. Se. kaiserliche Hoheit verehrte dem Pontifikanten ein sehr werthvolles Pastorale aus Brillanten und dem assistirenden Domherrn ein prachtvoll ausgestattetes nicht minder elegant gebundenes Missale. Die hohen Neuvermählten verließen Mittwoch Heubach, gingen nach München und Berchtesgaden und trafen gestern Abends in Nisth zum Besuche des Vaters des Bräutigams Erzherzog Franz Karl ein. Wegen der Ankunft des Schah von Persien beilen dieselben die Rückkehr nach Wien, wo sie wahrscheinlich schon Dienstag eintreffen werden. Von da werden sie sich dann nach Reichenan begeben. Das erzherzogliche Haus in Wien wohnte am 23. einer feierlichen Messe, welche unter Mitwirkung von zwei Priestern in der Paulanerkirche auf der Wieden gelesen wurde, bei. Die Kinder des Erzherzogs, Franz und Otto, besuchten an demselben Tage den Gottesdienst in Pauerbach.

Wien, 28. Juli. Frau Fürstin Eleonore v. Schwarzenberg ist in Wittingau gestern, am 27. Juli, um 9 Uhr Abends sanft entschlafen. Das Leichenbegängniß findet am 31. Juli um 1 Uhr Mittags ebenfalls selbst statt.

Ihre Durchlaucht die Fürstin Eleonore v. Schwarzenberg, Sternkreuz-Ordens- und Palastdame Ihrer Majestät, war geboren am Christtag 1812. Ihr Vater war der (1819) verstorbene Fürst v. Nichtenstein, der sich in den Kriegen jener Zeit manche Wunde als tapferer General geholt. Sie vermählte sich am 23. Mai 1830 mit dem regierenden Fürsten Johann Adolf von Schwarzenberg, dem Haupte der älteren Linie oder des ersten Majorats Schwarzenberg, Bruder des verstorbenen Ministerpräsidenten Fürsten Felix v. Schwarzenberg und des hochwürdigsten Cardinal-Fürstbischofs von Prag. Aus dieser Ehe leben zwei Kinder, der Erzprinz Adolf Joseph von Schwarzenberg, vermählt 1857 mit der Prinzessin Iva v. Nichtenstein, und die Prinzessin Marie Leopoldine, vermählt 1851 mit dem Grafen Ernst v. Waldstein-Wartenberg. Eine überlebende Schwester der Fürstin ist die Prinzessin Leopoldine, vermählt mit dem Fürsten Ludwig von Lobkowitz.

Die Uebergabe der Acten der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn an das Landesgericht hat allgemeines Aufsehen erregt, weil man eben den Handelsminister Dr. Banhans eines Einschreitens gegen Giska und Densheim nicht für fähig hielt. Von verfassungstreuen Blättern wurde nun diese Gelegenheit zur Verberlichung der Tugenden des Herrn Handelsministers benützt. Mit Bezug auf einen diesbezüglichen Artikel des „Tagblatt“ vom 24. d. M. erhält das „Vaterland“ nun von durchaus verlässlicher Seite interessante Aufklärungen. Demnach ist die Unteruchung gegen die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahngesellschaft von Dr. Schäffle begonnen und so weit geführt worden, daß der gegenwärtige Handelsminister beim besten Willen die Sache nicht mehr niederschlagen konnte. Wir sind, sagt das „Vaterland“, in der Lage, diese Meldung jedem etwaigen Dementi gegenüber auf's Entschiedenste aufrecht zu erhalten.

Wien, 28. Juli. Der Ministerpräsident ist mit dem heutigen Frühfrühling nach Gastein abgereist.

Wie die „Presse“ meldet, traten heute Vormittag die Vertreter der Baubanken zusammen und nahmen die Wahl dreier Subkomitees vor.

Das „Vaterland“ behauptet, die Unteruchung in der Lemberg-Czernowitzer Bahnaffaire sei bereits unter Schäffle begonnen worden.

Nach dem „Neuen Fremdenbl.“ dürfte der Schah circa 14 Tage in Lagenburg verweilen.

Erzherzog Karl Ludwig ist mit seiner jungen Gemahlin gestern in Gmunden angekommen.

Die Generalversammlung der Aktionäre der Austro-egyptischen Bank genehmigte die Vertheilung der Superdividende von ein Pfund Sterling. Die Generalversammlung der Aktionäre des Wiener Kassenvereines beschloß die Liquidation.

Die Insolventen der Wiener Börse überreichten der Börsekammer ein Gesuch, welches die Entsendung eines Ausgleichskomitees vorschlägt. Wien, 29. Juli. Der Schah nahm vergangene Nacht in Zunsbruck einen mehrtägigen Aufenthalt, ohne jedoch den Wagen zu verlassen. Für heute Mittags war die Ankunft des Schah in Salzburg signalisirt.

Großfürst Konstantin ist erst heute mit seinem Sohne hier eingetroffen.

Der „Volksfreund“ bringt die Anordnungen wegen der Feier des Briefier-Jubiläums des Cardinals Rauscher. Am 21. August findet die Feier im Stephans-Dome, am 24. in der gesammten Erzdiocese statt.

Ausland.

Berlin, 28. Juli. Die preussische Bank hat den Wechselkurs von 6 auf 5 und den Lombardzinsfuß von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. Paris, 26. Juli. Die „Union“ erhielt ein Telegramm von London, welches meldet, daß die englische Regierung eingeladen wurde, (von wem? ist in der Depeche nicht gesagt. Anmerk. des Corr.-B.) Carl VII. als Kriegführender in Spanien anzuerkennen. Die englische Regierung habe geantwortet, daß diese erste Frage Zeit und Ueberlegung erheische. Gerüchtwiese verlautet, der französische Botschafter in Wien, Marquis de Banneville, habe nicht aus politischen Gründen, sondern wegen Ruhebedürfnis seine Demission gegeben.

Paris, 27. Juli. Abends. Der deutsche Kaiser richtete an den diplomatischsten Franzosen bei dem deutschen Hauptquartier, Grafen von Saint-Baller, ein Schreiben, worin er für die Pflege dankt, welche den vom Sonnenstich befallenen deutschen Soldaten in Sedan gewidmet wurde.

Man versichert, daß sich Thiers demnächst nach der Schweiz begeben werde.

Versailles, 26. Juli. Die Nationalversammlung hat mit 382 gegen 155 Stimmen den von der Regierung Thiers' verfügten Anlauf der Fresken von Raphael genehmigt.

Brogie beantragte, die Handelsverträge vor der Vertagung in Vertagung zu ziehen.

Der Antrag Babin's (Protectionist), diese Vertagung bis nach den Ferien zu verschieben, wurde abgelehnt und dagegen beschlossen, Montag über den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Flaggen-Übertaxe zu verhandeln und sodann die Vertagung eintreten zu lassen.

Die Budgetkommission hat die Verträge wegen Aufhebung der Flaggen-Übertaxe angenommen.

Florenz, 27. Juli. Das Civiltribunal hat das Ansuchen mehrerer Inhaber römischer Eisenbahn-Obligationen wegen gerichtlicher Verlautbarung des Falliments der Gesellschaft der römischen Eisenbahnen abgewiesen.

Turin, 27. Juli. Der Schah von Persien ist heute 12 Uhr 20 Minuten Mittags nach Mailand abgereist. Der König, die Prinzen und die Behörden geleiteten den Schah zum Bahnhofe. Der Schah verabschiedete sich unter Kundgebung seiner vollen Befriedigung.

Mailand, 27. Juli. Abends. Der Schah von Persien ist mit seinem Gefolge um 4 Uhr 15 Minuten angelangt und am Bahnhofe vom Kronprinzen Humbert, dem Präfecten, dem Bürgermeister, den Civil- und Militärbehörden und sehr zahlreichem Publikum empfangen worden.

Der Schah fuhr, von dem Kronprinzen, der Generalität und dem Stabe geleitet, durch die besagten Hauptstraßen der Stadt nach dem königlichen Palaste, woselbst um 8 Uhr Galadiner stattfanden wird.

Mailand, 28. Juli. Der Schah von Persien besuchte gestern den Dom und die Bildergalerie, wohnte dem Galadiner bei und besah die glänzende Beleuchtung des Domes, worauf er sich den Behörden verabschiedete, nachdem er den ihm attachirten Persönlichkeiten den Sonnen- und Löwen-Orden verliehen hatte. Heute 9 Uhr Vormittags ist der Schah nach Zunsbruck abgereist, alwo derselbe heute übernachtet wird.

Madrid, 26. Juli. Die Truppen griffen Valencia an, setzten aber das Feuer heute Morgens nach erbittertem Kampfe aus. Die Verluste sind ziemlich zahlreich. Verstärkungen wurden dahin abgeordnet. — Die Carlisten halten die Brücke von Burcena, drei Kilometer von Bilbao, besetzt. — Contreras decretirte von Cartagena aus die Verhaftung der Minister der Madrider Regierung. Er behauptet im Einverständnisse mit 60 Vertretern der Linken der Cortes zu handeln, während viele Deputirte der Linken die Befugungen und Akte des Inzugentens zu rückweisen. — In Alcov fanden gestern friedliche Kundgebungen zu Gunsten des Anschlusses an die Regierung statt. — In Bilbao werden die Verteidigungs-Vorbereitungen fortgesetzt. Die Verbindungen zu Lande wurden unterbrochen. — Die Freiwilligen des Bataillons Pierrad, welche sich in der Provinz Toledo erhoben, wurden überfallen und sämmtlich zu Gefangenen gemacht.

Die Cortes haben den Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe angenommen.

— Abends. Die Debatte über den Verfassungsentwurf wird wahrscheinlich morgen beginnen.

wie Cholerafälle. Es gibt in diesem Sommer wahrscheinlich kein Land, besonders aber keine Großstadt in Europa, die ganz cholerafrei wäre und man ist thatsächlich in Paris und in London, in Berlin und in Pest vor der Krankheit nicht sicherer als in Wien. Wer etwas aus Statistik hält, wird sicherlich eine Verurteilung aus der Angabe schöpfen, daß in Wien auf hunderttausend Individuen täglich ein Cholera-Todesfall kommt; freilich kann man dagegen den nicht ganz unbegründeten Einwand erheben, daß es demjenigen, den es gerade trifft, ziemlich gleich ist, ob es unter Dreien der eine Todte ist; allein solche überängstliche Naturen dürfen dann nirgends in Europa bleiben, als höchstens auf den äußersten Spitzen der Karpathen und Alpen, zum Ueberdruß dürften sie auch nicht an Neubauten vorübergehen, denn es könnte ein Gerüst einfliegen und sie erschlagen und ganz besonders müßten sie sich vor der Benützung der Eisenbahnen hüten, denn auch hier hat bekanntlich die Statistik festgestellt, daß jährlich ein bestimmter (allerdings sehr kleiner) Bruchtheil der Passagiere dem Verkehre zum Opfer fällt. In Ungarn scheint man sich übrigens von den alarmirenden Gerüchten, die über den Gesundheitszustand Wiens verbreitet wurden, nicht sonderlich einschüchtern zu lassen, denn dieses Land stellt fortwährend das stärkste Kontingent zu den Ausstellungen-besuchern, eine Thatfache, die als das schönste Zeugniß für den Bildungseifer unserer Landsleute gelten mag. (Schluß folgt.)

Notizen.

(Nicht Alles, was glänzt, ist Gold.) Die in Ofen bei der Beamtenwitwe E. . . in Diensten stehende Anna Schober hörte zufällig, wie ihre Dienstherrin zu einer anderen Frau im Laufe des Gesprächs sagte, der Rahmen ihres großen Hängelspiegels sei echt vergoldet. Das erzählte die Magd ihrem Geliebten, einem Kutsher, welcher darüber ganz verwundert war und das Mädchen beredete, mittelst eines scharfen Messers, welches er ihr brachte, das Gold vom Rahmen abzuschaben und dann flüchtig zu werden, da das auf diese Weise gewonnene Gold so viel abwerfen werde, daß Beide hievon auf dem Lande eine ge-

raume Zeit recht flott leben könnten, ohne dienen zu müssen. Die leichtgläubige Magd, verlockt durch die ihr vorgepiegelte rosigere Zukunft, wartete nun auf eine günstige Gelegenheit, um das Vorhaben ausführen zu können; diese ergab sich am 20. Juli, als ihre Dienstherrin einen Ausflug nach dem Anwinkel unternahm. Bald nachdem die Frau das Haus verlassen hatte, machte sich die Magd an's Werk; sie schabte und schabte und bemerkte zu ihrer Angst, daß sie mehr Gypss- als Goldtheile zusammenbekomme und den Rahmen des Spiegels gänzlich verunfaltet hat. Getrieben von Furcht, suchte sie ihren Geliebten auf und theilte ihm das gescheiterte Ergebnis ihrer Arbeit mit, doch dieser leugnete rund ab, ihr diesbezüglich einen Rath erteilt zu haben und wollte durchaus nicht als ihr Mitschuldiger gelten. Hiedurch aufgestodert, zeigte die Schuldige sich und ihren Rathgeber, noch bevor ihre Frau nach Hause kam, der Sicherheitsbehörde an, wo Beide nun der Strafe entgegensehen.

(Von Naturwundern) strotzt — wie man der „Preßb. Ztg.“ schreibt — heuer die Trencsiner Gegend. So ist in Leplis ein Kalb zu sehen, welches an Vorderleibe nur einen Fuß, in der Mitte der Brust, hat, und das anstatt zu gehen, nur zu springen vermag, sonst aber recht munter und gesund ist. Dagegen hat dieser Tage in Bobrovnik (1/2 Stunde von Trencsin) eine Kuh ein Kalb geworfen, das ebenfalls nur drei Füße hat, jedoch mit dem Unterschiede, daß ihm von dem Hinterfußpaare ein Fuß gänzlich fehlt. Dieses ist zwar auch heil und gesund, ist jedoch nicht einmal des Stehens fähig, demzufolge es auch nicht saugen kann und mit Milch getränkt werden muß. Der Eigentümer des letzteren soll mit der Absicht umgehen, dem Pester Museum ein Geschenk damit zu machen. Ferner erzählt ein Geschäftsmann aus Prucko: In der Schafherde des Grafen Königsegg befindet sich ein Schaf mit fünf Füßen, wels' fünfter Fuß vom Kopf herunterhängt.

(Alexikale Wunder.) Die Alexikale „Kön. Volkstz.“ weiß aus Kevelaer, dem bekannten Wallfahrtsorte abermals von einem Wunder zu erzählen. Am 14. d. M. gegen Mittag kam die hergebrachte Prozession aus Borbeck mit zwei Geistlichen und circa fünf-

hundert Pilgern per Extrazug hier an. Im Gefolge befand sich ein nach eigener Aussage und dem Zeugniß der Nachbarn seit etwa anderthalb Jahren des Gehens vollständig unfähiges, achtzehnjähriges Mädchen (Theresia Richter), welche sich mittelst eines Backfarrns auf einem Stuhle sitzend fahren ließ. Nach Verlauf von etwa drei Stunden sahen circa sechshundert Augenzeugen, wie diese Person in der Nähe des Gnadenbildes bald betend niederkniete, bald aufrecht und ziemlich behende gehend unter die Pilger sich mischte; kurz ihre Erscheinung war völlig umgewandelt. Der Eindruck, welchen dieser Vorgang auf die Anwesenden machte, war gewaltig. Das Betragen des Mädchens blieb durchaus natürlich und ließ den Verdacht eines Betrugens oder einer Selbsttäuschung nicht aufkommen. Am folgenden Tage trat sie völlig gesund mit der Prozession die Heimkehr nach Borbeck an. Trogdem, fügt das Blatt salbungsvoll hinzu, ist gewiß Vorsicht geboten und wird sich erst aus dem Zeugnisse der verschiedenen Ärzte, die das Mädchen bis dahin behandelt, der Charakter und die Ursache dieses auffallenden Vorganges bestimmt erkennen lassen.

Der Generalrath der Wallfahrten in Frankreich veröffentlicht durch sein Amtsblatt „Pelerin“ ein Dekret, durch welches er die Vertheilung der Pilgerkreuze, die Einsegnung derselben u. genau festsetzt und sich selber das ausschließliche Vorrecht der Aufertigung beilegt, so wie den Handel damit und den Verkauf verbietet. Diese Kreuze sind sehr einfach — ein rothes Kreuz auf weißem Flanelle mit der Inschrift: „Domino Christo serviro“ — und kosten 12 Francs 50 Cent. (erste Qualität) und 9 Francs (zweite Qualität) die hundert Stück. Bemerkenswerth ist die Wilde des Generalraths; er setzt nämlich keine Strafe für die an, welche ihm Konkurrenz machen, und bestraft auch nicht die Geistlichen, welche die falschen Kreuze einsegnen. Die Wallfahrten nach den Pariser Kirchen haben am 22. Juli begonnen. Unter den Pilgerinnen, die sich in der Kirche St. Genoveva einfanden, waren viele hochgestellte Damen, darunter die Marchallin Mac Mahon, die Herzogin von Broglie, die Schwiegermutter des Herzogs von Broglie, und die Fürstin Czartoriska, die Tochter des Herzogs von Nemours.

Aus carlistischen Angriffen g Madri d, Bilbao verlassen. Die Truppen genien von Cadix Man glaub beginnen werde. 3000 Freiwilligen sind mehrere Bräu — Sevilla gewissen Bedingungen Uebergabe. Das Gerücht Don Carlos befinden London, nem Spegereiwaar 42 verunreinete P e t e r s b u r g sind die Großfürst nowitsch gestern A l i e n , 2 beamten nach Pre gen Kontrolsekrei A l i e n , 2 beginnt heute die betrefis der Abtre Konstantin Rußlands und Urlaub gehen.

Post. — Einem zufolge ist über im Lande derzeit braumt gewesen worden.

— (Cent würdiger Quelle auf die Verurteilung selbst bereits über erinnern. Der ver nicht über die zur Folge der von der erlassenen Meinlich der Parteien in gruben sollen und heitsgefährlicher die Neise an sie die Ausführung neue Senkgruben, Unternehmer aus

— (Gru zu erziehen, den möge weniger an auch dem Inner der untere Theil Wasserzufluß auf Theil derselben Brunnenmeisters, jedem Wasserzufluß dem Brunnenmeister oder auch sonstig

— (Von Skandal am 11. des Peruvos gefi Verwandten und treffende Eintritt bis zum ersten geschlossenen Kau um zu k o m m e n l i e H. Klasse herrlich mit einathmen.

Als weiter Abgang des Zug von Leuten abge tragen, an dem gehören.

— (Ch o in Klausenburg, geblit: 210, ge — Somit ist ge um 4 angewachse

— (Von unter der Kubri n's Adigraue u sich'st wehen, wen Blatte folgenden Gen geben Pol Wufagates, d. h Zeitalter die Za größer geworden Olump, aus de sie ihn auf Erde hüten. Ein sol liche Direktor ur

— (Ein burg in Penin ein Circus durc ner, Frauen un ständen zu, als ein furchtbarer befanden, hatte l lange, so waren peilicht und die hierauf abspielte, wurden von den geworfen, Fraue merten um Hi Stoffe an den u den niederström Schrecke noch höllisches Gehen viele, als er ge der geradezu ist sind sehr zahlre

im fernen Spanien zu verteidigen. Es mochte fern der Befürchtung maßgebend gewesen sein, daß ließe man die spanische Regierung ohne jede Unterstützung inmitten so graufiger Gefahren, dieselbe schließlich außer Stand gesetzt werden würde, die vielen in den Hafenstädten am Mittelmeere angesiedelten Ausländer vor Gewaltthat zu schützen. Das Signal „Gefahr“ war aufgehoben. Endlich konnte es dem deutschen Interesse nicht entgehen, daß die wahnwitzigen Decamisados in Spanien, mit denen der Clerus Fühlung gewonnen hat, dem unversöhnlichen Feinde des deutschen Reiches, dem Ultramontanismus, die Arbeit erleichtern sollen. Die Verquickung der ultramontanen Interessen mit der Politik der heutigen Machthaber in Frankreich einerseits, und andererseits deren Protection für die carlistische Restaurations-Idee ist ja ein Hebel in der Hand des Vaticanus, um den Bestand des heutigen deutschen Reiches zu erschüttern. An diesem Gewebe politischer Rabalen werden mit einem Schlage, mit einem festen Tausend verdeckte Verbindungen getroffen. Und so erklärt sich auch die tiefe und bittere Verstimmung, welche in Versailles anlässlich dieses plötzlichen Erscheinens „Bismarck's zur See“ Platz gegriffen hat.

Juland.

Klausenburg, 28. Juli. Die hiesige Stadtpräsidentin hat in ihrer vorgestrigen Sitzung über den von Karl Haller gestellten Antrag beschlossen, an den großen Patrioten Franz Deak, anlässlich seiner jüngsten Rede in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. v. M., die nicht nur im Vaterlande, sondern auch in der ausländischen Presse allenthalben lebhaften Widerhall gefunden, für die in der erwähnten Rede enthaltenen heilsamen Ideen eine Anerkennungsadresse, an den Reichstag aber in Verbindung damit eine Repräsentation zu richten.

Peit, 28. Juli. Am Festbanket im Hotel „Hungarian“ nahmen gegen 600 Gäste Theil. Den ersten Toast brachte Havas auf den Kaiser und König, dann Bulsky in französischer Sprache auf den Kulturfortschritt und dessen erleuchtete Träger, die Jurymitglieder, aus. Der belgische General-Kommissar toastirte auf Baron Schwarz, Conte Gori auf den Fortschritt der Nationen, Sclavy (deutsch) auf die kaiserliche Familie, insbesondere die Erzherzoge Karl Ludwig, Rainer und Joseph. Die hierauf folgenden endlosen Reden waren wegen der lebhaften Unterhaltung unverständlich. Später folgte die Feuerwerk-Produktion auf dem Duai, gegenüber dem Krönungshügel bei bengalischer Beleuchtung. Um halb 10 Uhr war Soirée bei dem Minister-Präsidenten, die stark besucht war. Anwesend war der Handelsminister Banhans und von den ungarischen Ministern Jichy, Szarany, Tisza und viele Abgeordnete, die Spitzen der Behörden, der Universität, die Stadt-Präsidenten. Es herrschte ein ungezwungener, lebhafter Verkehr und ein stetes Gedränge auf der Terrasse, wo sich ein prächtiger Ausblick auf das erleuchtete Pest bot, der durch ein Feuerwerk noch erhöht wurde.

Peit, 28. Juli. Nach der „Pester Korrespondenz“ wird der kroatische Landtag auf den 25. August einberufen und in der kroatischen Landesregierung bis zur Annahme des Ausgleichsgesetzes keine Aenderung stattfinden.

Daselbe Blatt veröffentlicht die vom Verwaltungsrathe der Franco-ungarischen Bank gefassten Beschlüsse in Betreff der der nächsten Generalversammlung vorzulegenden Anträge. Dieselben laufen darauf hinaus, die in Umlauf befindlichen Aktien-Interimscheine, welche nach dem vom Verwaltungsrathe proponirten notwendigen Abschreibungen, mit der für den 1. September zu erfolgenden Einzahlung von 10 fl., ein Aktienkapital von 10 Millionen Gulden repräsentiren werden, gegen 50.000 Stück mit 200 fl. vollbezahlte Aktien erster und zweiter Emission umzutauschen.

Agram, 28. Juli. Die Herren Minister Tisza und Szende sind gestern Abends hier angekommen. Die Herren Minister wurden vom Oberbürgermeister, den Vertretern des Gemeinderathes, dem Landeskommandirenden, dem Sektionschef Musikes und den sonstigen Spitzen der Behörden empfangen.

Agram, 28. Juli. Der Landesverteidigungsminister Béla v. Szende ist im erzbischöflichen Palais abgestiegen; heute und morgen sind Festdiner. Der Kommunikationsminister Ludwig v. Tisza ist gestern nicht angekommen, er wird auch wohl erst am 2. August hier eintreffen. Die irige Nachricht beruht auf einer Personverwechslung.

Wien, 27. Juli. Der Schah von Persien wird in Laxenburg acht Appartements bewohnen, die mit prächtigen Möbeln, zumeist Divans und kleinen Fauteuils, ausgestattet wurden. Aus dem ersten Vorraum tritt man in das sogenannte blaue Zimmer, woselbst sich die berühmten Pastellzeichnungen befinden und von hier in den mit dem Porträt des Kaisers Franz I. und des Königs Max von Baiern geschmückten Empfangssaal. An diesen stößt der Speisesaal mit den Gemälden von Brand und das Bibliothekszimmer, welches mit werthvollen Gemälden aus der Belvedere-Galerie geschmückt wurde. Von hier gelangt man in den Billardsaal, dessen Wände sechs vorrestliche Bilder: Ansichten von Schönbrunn, der Lobkowitz- und Dominikanerplatz, der neue Markt und die Universität, zieren und weiter in den Audienzsaal, in dem die Bisquitbüsten der Gemelinen Kaiser Franz I., von Putter und Grossi meisterhaft ausgeführt, aufgestellt sind. — Außer den Ceremonienmeistern sind dem Schah noch zugetheilt: der Oberstkämmerer Feldzeugmeister Graf Cremnville, Generalmajor Freiherr v. Schönfeld, Flügeladjutant Major Freiherr v. Schnewen, ferner Major Kriz, Oberstleutnant vom zweiten

Uhlanen-Regiment Ueberfeld, Mittelmeister Gabor Graf Festetics, Generalstabshauptmann Gersner und Hauptmann vom Infanterie-Regimente Nr. 24 Debelak. — Betreff der Ankunft und des Empfanges des hohen Gastes waren bis gestern Abends noch immer keine endgültigen Abmachungen erzielt worden. Nachdem der Schah Nassreddin, wie ein Turiner Telegramm, die Bitte vortragen ließ, ihm keinen pomphaften Einzug zu bereiten, so wurde telegraphisch angefragt ob er direkt nach Laxenburg fahren, dort die Vorstellung der obersten Hofämter entgegen nehmen und seinen Einzug in Wien erst später halten wolle. Die Antwort war bis gestern Abends noch nicht eingetroffen und wurde deshalb angeordnet, daß für den Fall, als Schah Nassreddin von Penzing aus angeordnet, daß für den Fall, als Schah Nassreddin in Wien am darauffolgenden Tage genau nach dem Programme stattfinden werde. — Unter den Festen, welche zu Ehren des Schah's arrangirt werden, dürften die Illumination und die Brutschade im Schönbrunner Schlosspark die glänzendsten werden. Seit drei Wochen arbeiten unter Stawer's Leitung fünfundsiebzig Feuerwerker an den fünf Fronten des protektionischen Weiserbüschels, mit dem die persische Majestät überdeckt werden soll, und seit zehn Tagen werden die prächtigen Pferde für die Brutschade geschult. An der letzteren, die wahrscheinlich am Samstag Nachmittag stattfinden wird, werden nur die Majestäten, der Schah, sieben höhere Suite und die ihm zugetheilten österreichischen Kavaliere theilnehmen.

Die Vermählung des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig mit der Prinzessin Donna Maria Theresia Braganza hat, wie schon gemeldet, Mittwoch, den 23. d., um 10 Uhr Vormittags auf Schloß Klein-Neubau, einer Besingung des Dichters der Braut, Fürst von Wostenstein, stattgefunden. Am Borabend wurden die Familienfestlichkeiten abgehalten. Dazu kamen aus Wien die Obersthofmeisterin Gräfin Herberstein, die Hofdame Baronin Walterskirchen, der Obersthofmeister des Erzherzogs Baron Hornstein und der Dienstkammerer Graf Noßitz. Die Einsegnung des Ehebandes nahm Monzgr. Kettler vor. Se. kaiserliche Hoheit verheiratete dem Pontifikanten ein sehr werthvolles Rektoriale aus Brillanten und dem assistirenden Domherrn ein prächtig ausgestattetes nicht minder elegant gebundenes Missale. Die hohen Neuvermählten verließen Mittwoch Neudach, gingen nach München und Berchtesgaden und trafen gestern Abends in Fisch zum Besuche des Vaters des Bräutigams Erzherzog Franz Karl ein. Wegen der Ankunft des Schah von Persien beilen dieselben die Rückkehr nach Wien, wo sie wahrscheinlich schon Dienstag eintreffen werden. Von da werden sie sich dann nach Meichenau begeben. Das erzherzogliche Haus in Wien wohnte am 23. einer feierlichen Messe, welche unter Assistenz von zwei Priestern in der Paulanerkirche auf der Wieden gelesen wurde, bei. Die Kinder des Erzherzogs, Franz und Otto, besuchten an demselben Tage den Gottesdienst in Payerbach.

Wien, 28. Juli. Frau Fürstin Eleonore v. Schwarzenberg ist in Wittingau gestern, am 27. Juli, um 9 Uhr Abends sanft entschlafen. Das Leichenbegängniß findet am 31. Juli um 1 Uhr Mittags ebenfalls statt.

Jhre Durchlaucht die Fürstin Eleonore v. Schwarzenberg, Sternkreuz-Ordens- und Palatiname Ihrer Majestät, war geboren am Christtag 1812. Ihr Vater war der (1819) verstorbene Fürst v. Liechtenstein, der sich in den Kriegen jener Zeit mancher Wunde als tapferer General gefehlt. Sie vermählte sich am 23. Mai 1830 mit dem regierenden Fürsten Johann Adolf von Schwarzenberg, dem Haupte der älteren Linie oder des ersten Majorats Schwarzenberg, Bruder des verstorbenen Ministerpräsidenten Fürsten Felix v. Schwarzenberg und des hochwürdigsten Cardinal-Fürstbischofs von Prag. Aus dieser Ehe leben zwei Kinder, der Erbprinz Adolf Joseph von Schwarzenberg, vermählt 1857 mit der Prinzessin Ida v. Liechtenstein, und die Prinzessin Marie Leopoldine, vermählt 1851 mit dem Grafen Ernst v. Waldstein-Wartenberg. Eine überlebende Schwester der Fürstin ist die Prinzessin Leopoldine, vermählt mit dem Fürsten Ludwig von Lobkowitz.

Die Ueberrage der Acten der Lemberg-Gzernowitzer Eisenbahn an das Landesgericht hat allgemeines Aufsehen erregt, weil man eben den Handelsminister Dr. Banhans eines Einschreitens gegen Gistra und Dfenheim nicht für fähig hielt. Von verfassungstreuen Blättern wurde nun diese Gelegenheit zur Verherrlichung der Tugenden des Herrn Handelsministers benutzt. Mit Bezug auf einen diesbezüglichen Artikel des „Tagblatt“ vom 24. d. M. erhält das „Vaterland“ nun von durchaus verlässlicher Seite interessante Aufklärungen. Demnach ist die Untersuchung die Lemberg-Gzernowitzer Eisenbahngesellschaft von Dr. Schäffle begonnen und so weit geführt worden, daß der gegenwärtige Handelsminister beim besten Willen die Sache nicht mehr niederlagern konnte. Wir sind, sagt das „Vaterland“, in der Lage, diese Meldung jedem etwaigen Dementi gegenüber auf's Entschiedenste aufrecht zu erhalten.

Wien, 28. Juli. Der Ministerpräsident ist mit dem heutigen Frühschnellzuge nach Gastein abgereist. Wie die „Presse“ meldet, traten heute Vormittag die Vertreter der Bauabentein zusammen und nahmen die Wahl dreier Subkomittees vor. Das „Vaterland“ behauptet, die Untersuchung in der Lemberg-Gzernowitzer Bahnaffaire sei bereits unter Schäffle begonnen worden.

Nach dem „Neuen Fremdenbl.“ dürfte der Schah circa 14 Tage in Laxenburg verweilen. Erzherzog Karl Ludwig ist mit seiner jungen Gemahlin gestern in Gmunden angekommen.

Die Generalversammlung der Aktionäre der Austro-egyptischen Bank genehmigte die Vertheilung der Superdividende von ein Pfund Sterling. Die Generalversammlung der Aktionäre des Wiener Kassenvereines beschloß die Liquidation.

Die Infolventen der Wiener Börse überreichten der Börseklammer ein Gesuch, welches die Entsendung eines Ausgleichskomittees vorschlägt.

Wien, 29. Juli. Der Schah nahm vergangene Nacht in Innsbruck einen mehrstündigen Aufenthalt, ohne jedoch den Waggon zu verlassen. Für heute Mittags war die Ankunft des Schah in Salzburg signalisirt.

Großfürst Konstantin ist erst heute mit seinem Sohne hier eingetroffen.

Der „Volksfreund“ bringt die Anordnungen wegen der Feier des Priesier-Jubiläums des Cardinals Kaufcher. Am 21. August findet die Feier im Stephans-Dome, am 24. in der gesammten Erzdiocese statt.

Ausland.

Berlin, 28. Juli. Die preussische Bank hat den Wechselkurs von 6 auf 5 und den Lombardzinsfuß von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt.

Paris, 26. Juli. Die „Union“ erhielt ein Telegramm von London, welches meldet, daß die englische Regierung eingeladen wurde, (von wem? ist in der Depesche nicht gesagt. Anmerk. des Corr.-B.) Carl VII. als Kriegsführenden in Spanien anzuerkennen. Die englische Regierung habe geantwortet, daß diese ernste Frage Zeit und Ueberlegung erheische. Gerichtlich verlautet, der französische Botschafter in Wien, Marquis de Banneville, habe nicht aus politischen Gründen, sondern wegen Mangelbedürfnis seine Demission gegeben.

Paris, 27. Juli, Abends. Der deutsche Kaiser richtete an den diplomatischen Bevollmächtigten Frankreichs bei dem deutschen Hauptquartier, Grafen von Saint-Ballier, ein Schreiben, worin er für die Pflege dankt, welche den vom Sommerfisch befallenen deutschen Soldaten in Sedan gewidmet wurde.

Man berichtet, daß sich Thiers demnächst nach der Schweiz begeben werde.

Versailles, 26. Juli. Die Nationalversammlung hat mit 382 gegen 155 Stimmen den von der Regierung Thiers' verfügten Ankauf der Fresken von Raphael genehmigt.

Brogie beantragte, die Handelsverträge vor der Vertagung in Vertagung zu ziehen.

Der Antrag Babin's (Protectionist), diese Vertagung bis nach den Ferien zu verschieben, wurde abgelehnt und dagegen beschloffen, Montag über den Gejenseitigen wegen Aufhebung der Flaggen-Uebertage zu verhandeln und Johann die Vertagung eintreten zu lassen.

Die Budgetkommission hat die Verträge wegen Aufhebung der Flaggen-Uebertage angenommen.

Florenz, 27. Juli. Das Civiltribunal hat das Ansuchen mehrerer Inhaber römischer Eisenbahn-Obligationen wegen gerichtlicher Verlaubarung des Falliments der Gesellschaft der römischen Eisenbahnen abgewiesen.

Turin, 27. Juli. Der Schah von Persien ist heute 12 Uhr 20 Minuten Mittags nach Mailand abgereist. Der König, die Prinzen und die Behörden geleiteten den Schah zum Bahnhofe. Der Schah verabschiedete sich unter Ausdehnung seiner vollsten Befriedigung.

Mailand, 27. Juli, Abends. Der Schah von Persien ist mit seinem Gefolge um 4 Uhr 15 Minuten angelangt und am Bahnhofe vom Kronprinzen Humbert, dem Präsidenten, dem Bürgermeister, den Civil- und Militärbehörden und sehr zahlreichem Publikum empfangen worden.

Der Schah fuhr, von dem Kronprinzen, der Generalität und dem Stabe geleitet, durch die besagten Hauptstraßen der Stadt nach dem königlichen Palaste, woselbst um 8 Uhr Galadiner stattfinden wird.

Mailand, 28. Juli. Der Schah von Persien besuchte gestern den Dom und die Bildergalerie, wohnte dem Galabier bei und besah die glänzende Beleuchtung des Domes, worauf er sich von den Behörden verabschiedete, nachdem er den ihm attachirten Persönlichkeiten den Sonnen- und Löwen-Orden verliehen hatte. Heute 9 Uhr Vormittags ist der Schah nach Innsbruck abgereist, allwo derselbe heute übernachten wird.

Madrid, 26. Juli. Die Truppen griffen Valencia an, setzten aber das Feuer heute Morgens nach erbittertem Kampfe aus. Die Verluste sind ziemlich zahlreich. Verstärkungen wurden dahin abgedenkt. — Die Carlisten halten die Brücke von Burcena, drei Kilometer von Bilbao, besetzt. — Contreras detrierte von Cartagena aus die Verhaftung der Minister der Madrider Regierung. Er behauptet im Einverständnisse mit 60 Vertretern der Linken der Cortes zu handeln, während viele Deputirte der Linken die Behauptungen und Akte des Jungentendens zurückweisen. — In Alcov fanden gestern friedliche Kundgebungen zu Gunsten des Anschlusses an die Regierung statt. — In Bilbao werden die Vertheidigungs-Vorbereitungen fortgesetzt. Die Verbindungen zu Lande wurden unterbrochen. — Die Freiwilligen des Bataillons Bierrod, welche sich in der Provinz Toledo erhoben, wurden überfallen und sämmtlich zu Gefangenen gemacht.

Die Cortes haben den Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe angenommen.

Abends. Die Debatte über den Verfassungsentwurf wird wahrscheinlich morgen beginnen.

wie Cholerafälle. Es gibt in diesem Sommer wahrscheinlich kein Land, besonders aber keine Großstadt in Europa, die ganz cholerafrei wäre und man ist thatsächlich in Paris und in London, in Berlin und in Pest vor der Krankheit nicht sicherer als in Wien. Wer etwas auf Statistik hält, wird sicherlich eine Verühigung aus der Angabe schöpfen, daß in Wien auf hunderttausend Individuen täglich ein Cholera-Todesfall kommt; freilich kann man dagegen den nicht ganz unbegründeten Einwand erheben, daß es Demjenigen, den es gerade trifft, ziemlich gleich ist, ob es unter Dreien der eine Todte ist; allein solche überängstliche Naturen dürfen dann nirgends in Europa bleiben, als höchstens auf den äußersten Spitzen der Karpathen und Alpen, wo Ueberdruß dürften sie auch nicht an Neubauten vorübergehen, denn es könnte ein Gerüst einstürzen und sie erschlagen und ganz besonders müßten sie sich vor der Benützung der Eisenbahnen hüten, denn auch hier hat bekanntlich die Statistik festgestellt, daß jährlich ein bestimmter (allerdings sehr kleiner) Bruchtheil der Passagiere dem Verkehre zum Opfer fällt. In Ungarn scheint man sich übrigens von den alarmirenden Gerüchten, die über den Gesundheitszustand Wiens verbreitet wurden, nicht sonderlich einschüchtern zu lassen, denn dieses Land stellt formwährend das stärkste Kontingent zu den Ausstellungsbesuchern, eine Thatsache, die als das schönste Zeugniß für den Bildungseifer unserer Landsleute gelten mag.

Notizen.

(Nicht Alles, was glänzt, ist Gold.) Die in Ofen bei der Beamtenwitwe S. . . in Diensten stehende Anna Schöber hörte zufällig, wie ihre Dienstherrin zu einer anderen Frau im Laufe des Gesprächs sagte, der Rahmen ihres großen Hängespiegels sei echt verguldet. Das erzählte die Magd ihrem Geliebten, einem Kutscher, welcher darüber ganz verwundert war und das Mädchen beredete, mittelst eines scharfen Messers, welches er ihr brachte, das Gold vom Rahmen abzuschaalen und dann flüchtig zu werden, da das auf diese Weise gewonnene Gold so viel abwerfen werde, daß Beide hiedon auf dem Lande eine ge-

raume Zeit recht flott leben könnten, ohne dienen zu müssen. Die leichtgläubige Magd, verlockt durch die ihr vorgepiegelte rosige Zukunft, wartete nun auf eine günstige Gelegenheit, um das Vorhaben auszuführen zu können; diese ergab sich am 20. Juli, als ihre Dienstherrin einen Ausflug nach dem Anwinkel unternahm. Bald nachdem die Frau das Haus verlassen hatte, machte sich die Magd an's Werk; sie schabte und schabte und bemerkte zu ihrer Angst, daß sie weit Gyps als Goldtheile zusammenbekomme und den Rahmen des Spiegels gänzlich verunstaltet hat. Getrieben von Zucht, suchte sie ihren Geliebten auf und theilte ihm das geheilte Ergebniß ihrer Arbeit mit, doch dieser leugnete rund ab, ihr diesbezüglich einen Rath ertheilt zu haben und wollte durchaus nicht als ihr Mitschuldiger gelten. Hiedurch aufgeschreckt, zeigte die Schuldige sich und ihren Rathgeber, noch bevor ihre Frau nach Hause kam, der Sicherheitsbehörde an, wo Beide nun der Strafe entgegenstehen.

(Von Naturwundern) strogt — wie man der „Presse“ schreibt — neuer die Trencojner Gegend. So ist in Leply ein Kalb zu sehen, welches am Vorderleibe nur einen Fuß, in der Mitte der Brust, hat, und das anfangt zu gehen, nur zu springen vermag, sonst aber recht munter und gesund ist. Dagegen hat dieser Tage in Bobrovnik (1/2 Stunde von Trencojn) eine Kuh ein Kalb geworfen, das ebenfalls nur drei Füße hat, jedoch mit dem Unterschied, daß ihm von dem Hinterfußpaare ein Fuß gänzlich fehlt. Dieses ist zwar auch heil und gesund, ist jedoch nicht einmal des Stehens fähig, demzufolge es auch nicht saugen kann und mit Milch getränkt werden muß. Der Eigentümer des letzteren soll mit der Absicht umgehen, dem Pester Museum ein Geschenk damit zu machen. Ferner erzählt ein Geschäftsmann aus Brucko: In der Schafherde des Grafen Königsegg befindet sich ein Schaf mit fünf Füßen, welsch fünfter Fuß vom Kopf herunterhängt.

(Klerikale Wunder.) Die klerikale „Köln. Volksztg.“ weiß aus Kevelaer, dem bekannten Wallfahrtsorte abermals von einem Wunder zu erzählen. Am 14. d. M. gegen Mittag kam die hergebrachte Prozession aus Borbeck mit zwei Geistlichen und circa fünf-

hundert Pilgern per Extrazug hier an. Im Gefolge befand sich ein nach eigener Aussage und dem Zeugniß der Nachbarn seit etwa anderthalb Jahren des Gehens vollständig unfähiges, achtzehnjähriges Mädchen (Theresia Nüchters), welche sich mittelst eines Packarens auf einem Stuhle sitzend fahren ließ. Nach Verlauf von etwa drei Stunden sahen circa sechshundert Augenzeugen, wie diese Person in der Nähe des Gnadenbildes bald betend niederkniete, bald aufrecht und ziemlich beugend gehend unter die Pilger sich mischte; kurz ihre Erscheinung war völlig umgewandelt. Der Eindruck, welchen dieser Vorgang auf die Anwesenden machte, war gewaltig. Das Betragen des Mädchens blieb durchaus natürlich und ließ den Verdacht eines Betrages oder einer Selbsttäuschung nicht aufkommen. Am folgenden Tage trat sie völlig gesund mit der Prozession die Heimkehr nach Borbeck an. Trozdem, fügt das Blatt salbungsvoll hinzu, ist gewiß Vorsicht geboten und wird sich erst aus dem Zeugnisse der verschiedenen Aerzte, die das Mädchen bis dahin behandelt, der Charakter und die Ursache dieses auffallenden Vorganges bestimmt erkennen lassen.

Der Generalrath der Wallfahrten in Frankreich veröffentlicht durch sein Amtsblatt „Pelerin“ ein Dekret, durch welches er die Vertheilung der Pilgerkreuze, die Einsegnung derselben u. genau festsetzt und sich selber das ausschließliche Vorrecht der Anfertigung beilegt, so wie den Handel damit und den Verkauf verbietet. Diese Kreuze sind sehr einfach — ein rothes Kreuz auf weißem Flanel mit der Inschrift: „Domino Christo serviro“ — und kosten 12 Francs 50 Cent. (erste Qualität) und 9 Francs (zweite Qualität) die hundert Stück. Bemerkenswerth ist die Wilde des Generalraths; er setzt nämlich keine Strafe für die an, welche ihm Konkurrenz machen, und bestraft auch nicht die Geistlichen, welche die falschen Kreuze einsegnen. Die Wallfahrten nach den Pariser Kirchen haben am 22. Juli begonnen. Unter den Pilgerinnen, die sich in der Kirche St. Genoveva einfanden, waren viele hochgestellte Damen, darunter die Marschallin Mac Mahon, die Herzogin von Broglie, die Schwiegertochter des Herzogs von Broglie, und die Fürstin Czartoriska, die Tochter des Herzogs von Nemours.

Aus Carl einem Angriffe Madrid Bilbao verlasse Die Trugenten von Ca Man glo beginnen werd 3000 Freiwilli sind mehrere B — Sewil gewiffen Beding Uebergabe. Das Ger Don Carlos be Londou nem Spezeiwie 42 verwundeten Petera sind die Groß nowitsch gesteri Belgr beamten nach gen Kontrollei Allen, beginnt heute d betrefis der Ab Konst Auslands und Urlaub geben.

— Eine zufolge ist über im Vande derz bebaumt gewes worden.

— (E würdiger Quel auf die Veram selben bereits rinnen. Der nicht über die Folge der von erlassenen Mein der Parteien i gruden sollen heitsgefährlichen die Meiche an die Ausföhrung jene Senkgrube Unternehmern a

— (Or zu erfinden, de möge weniger auch dem Zan der untere Th Wasserzufluß Theil derselber Brunnenmeiste jedem Wasserz dem Brunnenn oder auch sonst

— (So Estand am 1 des Perovns q Verwandten u treffende Eintr bis zum ersten geschlossenen W ungsukom m H. Klaffe her mit einathmen Als we Abgang des f von Leuten a tragen, an de gehören.

— (E in Klausenbur gehelt: 210, — Somit ist um 4 angewae

— (So unter der Aut in's Mchgrau sict wehen, u Blatte folgend Gen geben d Musgetes, d Zeitalter die größer gewori Olymp, aus sie ihn auf G hüten. Ein liche Direktor

— (Ei burg in Peur ein Circus di ner, Frauen stüden zu, als ein furdrtbare befanden, hatt lange, so war peitlich und d hierauf abspiel wurden von d geworfen, Fra merten um Stoffe an den den niederste Schrecke noch höllisches Gef velle, als er der geradezu sind sehr zah

ro-egyptischen Bank
Fund Sterling-
Kassenvereines
der Börsefammer
nitos vorschlägt.
Nacht in Inns-
Waggon zu ver-
bah in Salzburg
Sohne hier ein-
wegen der Feier
1. August findet
amnten Erzbis.
nt Wechselfont
Telegramm von
geladen wurde,
(des Corr.-B.)
Die englische
nt und Ueberle-
nt Wechsfater in
Gründen, son-
richtete an den
rutschen Haupt-
orin er für die
tischen Soldaten
der Schweiz be-
ntung hat mit
verfügten An-
rtagung in We-
g bis nach den
offen, Montag
ertage zu ver-
Aufhebung der
Ansuchen meh-
richtliche Ver-
nt Eisenbahnen
heute 12 Uhr
z, die Prinzen
er Schah ver-
erften ist mit
am Bahnhofe
ter, den Civil-
angen worden.
tität und dem
adt nach dem
en wird.
eichte gestern
ei und befah
den Behörden
ten den Son-
mittags ist der
rnachten wird.
ia an, segten
us. Die Ver-
abgegebenet. —
er von Bilbao,
Berhaftung der
Einverständnis
während viele
nsurgententzefs
mgebungen zu
Bilbao werden
bindungen zu
illions Bierrad,
n und sämtl-
er Todesstrafe
f wird wahr-

Aus carlistischer Quelle wird gemeldet, daß die Carlisten sich zu einem Angriffe gegen Bilbao konzentriren.
Madrid, 27. Juli. Die Carlisten haben die Umgegend von Bilbao verlassen.
Die Truppen von San Fernando haben die Angriffe der Insurgenten von Cadix drei Tage lang abgelehnt.
Man glaubt, daß das Bombardement von Valencia morgen früh beginnen werde. Gerüchweise heißt es, Contreras wolle Valencia mit 3000 Freiwilligen zu Hilfe kommen. Auf der Eisenbahn nach Valencia sind mehrere Brücken abgebrochen.
— Sevilla und Valencia bieten die Uebergabe der Stadt unter gewissen Bedingungen an; die Regierung fordert aber die bedingungslose Uebergabe.
Das Gerücht, daß die Carlisten Bilbao belagern, wird dementirt. Don Carlos befindet sich in Arcos bei Logrono.
London, 26. Juli. Durch die Explosion von Petroleum bei einem Spezereiwarenhändler wurde eine Katastrophe herbeigeführt. Von 42 verwundeten Personen sind 21 schwer verwundet.
Petersburg, 27. Juli. Dem „Regierungsanzeiger“ zufolge sind die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Nikolaus Konstantinowitsch gestern Nachmittags über Warschau in das Ausland abgereist.
Belgrad, 27. Juli. Die Regierung hat einen hohen Finanzbeamten nach Preußen, Belgien und der Schweiz gesandt, um die dortigen Kontrollseinsichtungen zu studiren.
Athen, 26. Juli. Die Kammer erledigte das laufende Jahr und beginnt heute die Debatte über den Vertrag mit der Laurionkompagnie betreffs der Abtretung der Halben.
Konstantinopel, 26. Juli. Die Botschafter Frankreichs, Australiens und Oesterreichs werden nach dem Besuche des Schah auf Urlaub gehen.

Volal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. Juli.
— Einem an den hiesigen Feuerwehrverein eingelangten Telegramme zufolge ist über Beschluß der Debenburger Stadtrepräsentanz wegen der im Lande derzeit herrschenden Cholera der für den 15. August l. J. anberaumt gewesene Feuerwehrtag auf das nächste Jahr verschoben worden.
— (Senkgruben - Fatalitäten.) Aus vollkommen glaubwürdiger Quelle vernehmen wir, daß nicht weniger als 120 Partien auf die Verengung ihrer Senkgruben vergebens warten, obgleich einige derselben bereits überfließen und derart auch schon in die Nachbargehöfte rinnen. Der vertragsmäßig ausschließlich befugte Unternehmer verfährt nicht über die zureichende Anzahl von Fortschaffungsmitteln, um dem in Folge der von der Behörde angeführten Choleraepidemie notwendigen Verengung der Senkgruben sich naturgemäß ergebenden Andränge der Partien in rascher Weise Rechnung tragen zu können. — Die Senkgruben sollen und dürfen aber nicht in so außerordentlicher Zeit in gesundheitsgefährlicher Ueberfülle belassen bleiben, bis etwa, wer weiß wann, die Heise an sie kommen kann. Vermag der allein befugte Unternehmer die Ansführung nicht zu bewältigen, so ist es Pflicht der Vollzugsbehörde, jene Senkgruben, die der Unternehmer nicht bewältigen kann, durch andere Unternehmer ausführen zu lassen.
— (Grüne Jauche.) Wir erlauben uns, die Sanitätsbehörde zu ersuchen, den städtischen Brunnenmeister anzuweisen zu wollen, derselbe möge weniger um gewisse Mühlen besorgt sein und etwas mehr Wasser auch dem Innern der Stadt zufommen lassen. So erhält beispielsweise der untere Theil der Wintergasse glücklicherweise einen äußerst geringen Wasserzufluß aus dem Garten des l. f. Militärkommandos, der obere Theil derselben Gasse hingegen wird, Dank dem Wassergeräthe des besagten Brunnenmeisters, zum förmlichen Pfestwinkel, denn wegen Mangels an jedem Wasserzufluße bildet sich dort andauernd eine grüne Jauche, die dem Brunnenmeister zwar Ueberfluß, den dort Wohnenden aber in jetziger oder auch sonstiger Zeit keineswegs willkommen sein kann.
— (Von einem Extrem ins andere.) Während vor dem Skandal am 11. Juli l. J. dem Publikum die unbeschränkte Benützung des Perrons gestattet war, müssen jetzt die Leute, welche ihre abreisenden Verwandten und Bekannten zum Bahnhof begleiten, obgleich sie die betreffende Eintrittskarte lösen, bei der jetzt herrschenden tropischen Hitze bis zum ersten Kanten, eingepfercht im Gedränge, das stets in dem engen geschlossenen Räume der Restauration und gewöhnlich auch in dem ganz unzulänglich als verlängerte Restauration mißbrauchten Wartesaal II. Klasse herrscht, warten, den Bierfensgeruch und dicken Tabakqualm mit einatmen.
Als weiteren Uebelstand müssen wir verzeichnen, daß dem nach Abgang des Zuges den Perron verlassenden Publikum die Karten auch von Leuten abgenommen werden, die nicht das geringste Abzeichen tragen, an dem man sie erkennen könnte, daß sie zum Bahnpersonale gehören.
— (Cholera - Bericht.) Seit dem Ausbruche der Cholera in Klausenburg, d. i. vom 18. Juni bis 29. Juli sind erkrankt: 651, gestorben: 210, gestorben: 320, in Behandlung geliegen: 121 Personen. — Somit ist seit dem 28. bis 29. l. M. die Anzahl der Sterbefälle um 4 angewachsen.
— (Von Apollo's Gnaden.) Was in manchen Blättern unter der Rubrik „Theaterkritik“ zu Tage gefördert wird, das geht oft in's Aßgrau und Zeitgrüne. Wen möchte es nicht kühl um's Gesicht wehen, wenn er z. B. bei jetziger Julihitze in einem Schweizer Blatte folgenden Erguß eines Theater-Meserenten liest: „Die alten Griechen gaben Apollo, dem Gotte der Dicht- und Tonkunst, den Beinamen Musagetes, d. h. Anführer der Musen. Ist auch in unserm materiellen Zeitalter die Zahl der echten Verehrer jenes Gottes eher kleiner denn größer geworden, so sendet er doch noch von Zeit zu Zeit aus dem Olymp, aus dem Himmel des Idealen, Boten unter die Menschen, daß sie ihn auf Erden repräsentiren und das Reich seiner ewigen Herrschaft hüten. Ein solcher Sendling von Apollo's Gnaden ist der unermüdete Direktor unseres Sommertheaters, Herr Heuberger.“
— (Ein Circus weggeblasen.) In der Nähe von Pittsburg in Pennsylvania wurde, amerikanischen Blättern zufolge, neulich ein Circus durch einen Sturm vernichtet. Ueber 5000 Personen, Männer, Frauen und Kinder waren anwesend und schauten den Reiterkunststücken zu, als plötzlich nach acht Uhr ein heftiger Regen begann und ein furchtbarer Sturm sich erhob. Da die Zelte sich ganz im Freien befanden, hatte der Sturm leichtes Spiel, und es dauerte auch nicht lange, so waren die Stangen aus der Erde gerissen, die Stränge zerpeitscht und die Leinwand in alle Winde gejagt. Die Scene, welche sich hierauf abspielte, war furchtbar. Männer fielen bestürzt zu Boden oder wurden von den herumschwebenden Stangen und sonstigen Geräthen niedergeworfen, Frauen sanken ohnmächtig hin und Kinder kreischten und wimmerten um Hilfe. Jetzt entzündeten sich noch die leicht brennbaren Stoffe an den umgestürzten Petroleumlampen, wurden jedoch bald durch den niederstürmenden Regen gelöscht. Um die Verwirrung und den Schrecken noch zu vermehren, begannen die Massen der Menagerie ein höllisches Geheul anzustimmen. Ein Elephant riß sich los und verlegte viele, als er gezwungen über die Stätte des Schreckens floh. Ein Wunder geradezu ist es, daß Keiner getödtet wurde; Verletzungen dagegen sind sehr zahlreich.

(Turf.) Bei dem am 23. l. M. nächst Heledsdorf stattgehabten Rennen des 2. Husaren-Regiments, dessen Programm in unserem Blatte vollinhaltlich mitgeteilt wurde, gewann im Flachrennen: den Damenpreis Lieutenant von Simon von Fuchsstute Blondine v. Redington a. d. Camilla, Reiter, Besizer.
Im Steeple-Chase: nahmen die Rappstute Turdunen des Oberlieutenants v. Thien (Reiter: Oberlieut.: Semvi), der Lichtbraun Wallach des Oberlieut. Conrad (Reiter: Lieut. Krahl) und der Schimmel-Wallach Sebes des Oberlieutenants v. Duka ebenso die anderen drei Renner, sämtliche Hindernisse tadellos. Im Entscheidungslauf ging Sebes dem Turdunen davon und gewann mit 3 Pferdelängen.
Im Steeple-Chase der Husaren wurden alle Hindernisse genommen.
Im Steeple-Chase mit Chargepferden blieb die Rappstute Agil-Aga des Lieutenants Thomen (Reiter: Besizer) Siegerin, derselben folgte die Braunkstute Bayard des Lieut. Krahl (Reiter: Besizer) als zweites und die Fuchsstute Adshgam des Lieut. Hoch (Reiter: Besizer) mit 1 Pferdelänge als drittes.
Im Steeple-Chase der Unteroffiziere wurden, bis auf einen Unteroffizier, welcher in das Wasser des Neugrabens stürzte, von den anderen die Hindernisse mit Bravour genommen und schon das Ziel passirt.
Im letzten Steeple-Chase gewann die Braun-Stute Lady des Oberlieutenants Semvi (Reiter: Besizer) ohne Kampf, der Braun-Hengst Melanau des Oberlieut. v. Duka (Reiter: Besizer) folgte mit 2 Längen und diesem mit 1 Länge die Lichtbraun-Stute Palmodi des Lieut. Simon (Reiter: Besizer).
Das Rennen ist brillant ausgefallen und ungeachtet heftiger Regengüsse hatte sich ein sehr zahlreiches, elegantes Publikum eingefunden.
— (Neue Musikalien.) Im Verlage von Taborsty & Parsch in Pest ist erschienen: Tamassy Jozsef kedvelt dalai. 16 közkedvességű magyar népdal, melyeket Tamassy Jozsef a népszümművekben mindig nagy tetszés közt szokott énekelni a nemzeti színházban. Das elegant ausgestattete Heft ist mit dem wohlgetroffenen Portrait des gezeichneten Sängers geschmückt und enthält nachstehende Lieder:
1. Volt nekem egy daru szörű paripám. 2. Cserebogár, sárga eserebogár. 3. Még azt vetik szemre a pajtasok. 4. Deres a fü, édes lovam ne egyél. 5. Bús az idő, bús vagyok én magam is. 6. Valamit sugok magának. 7. Magyarorszáig édes fia vagyok én. 8. Csikós vagyok, tágas puszták királya. Örsi Csekeő Gusztávól. 9. Sajo kutány, jaj beh! melyen aluszol. 10. Elszögédtem Tarnoczára bojtar-nak. 11. Jaj de magas ég, a csillagok ég. (Pántlikás kalapom.) 12. Buza közé száll a dallos pacsirta. 13. Elmegyek én az alföldre lakni. 14. Nem szól a tilinkom, elhasadt. 15. Én vagyok az, a ki nem jó. 16. Ninesem kedvem, mert elvitte a feleske.
Die Harmonisirung dieser Lieder hat Adányi Kornél besorgt, und sind selbe so meisterhaft und charakteristisch bearbeitet, als die früher erschienenen 5 Volkslieder. Da auch in der Clavierbegleitung die volle Melodie enthalten ist, so sind diese Lieder auch für Clavier allein spielbar.
— (Verkauf italienischer Kirchengüter in ersten Semester 1873.) Nach dem letzten Ausweise der italienischen Generaldirektion der Domänen brachten die Verkäufe der aus den Kirchen-Domänen in Italien herrührenden Besizungen dem Staate die folgenden Beträge ein: Verkäufe im Juni 1873 5,666,454 Francs, in den ersten fünf Monaten 1873 18,650,149 Francs, im Jahre 1873 (erstes Semester) 24,316,603 Francs, vom 26. October 1867 bis 31. Dezember 1872 394,197,694 Francs. Der Gesamtverlust bis 30. Juni 1873 beträgt mithin 418,514,297 Francs.

Zum Schutze gegen die Cholera.

Die Mittel, welche man heutzutage gegen Epidemien hat, beruhen nicht auf einer Fülle von Rezepten, sondern darin, daß man das Wesen und die Ursache einer Krankheit schärfer erkennt. Schritt für Schritt ging hier die Wissenschaft weiter, und jede neue Ursache, die man erforchte, gab neue Befehle an die Hand, die gefährlichen Wirkungen abzuschneiden oder doch abzuschwächen.
Bei diesem Verfahren, in dem sich die Vertreter der Naturwissenschaften mit den Meistern der Medizin verbanden, folgte dem denselben Principien, die ja überhaupt von der modernen Heilkunst acceptirt sind, das heißt der ärztliche Eingriff selber unendlich reducirt. In allen Fällen muß die Natur das Beste selber thun, sie wehrt sich auf jede Weise dagegen, daß ein Krankheitsstoff in den Organismus eindringe, sie sucht mit allen Mitteln ihn auszuweichen, wenn er gleichwohl eingedrungen ist. Die Rolle des Arztes aber ist (von chirurgischen Leistungen abgesehen) nur die eines rührigen Wächters, er muß die präventive Arbeit der Natur unterstützen und ihren Heilungskampf durch Darreichung der richtigen Medicamente erleichtern.
Auf diese Weise wurde, wie gesagt, die ganze Sanitätspflege vereinfacht; statt mit geheimnißvollen Arzneien zu operiren, wendete man sich nun den primärsten Bedürfnissen des Lebens zu. Wohnung, Nahrung, Kleidung, Luft, Hautpflege u. dgl., das sind die Factoren, mit welchen die moderne Hygiene rechnet. Ganz ähnlich geht man bei der Cholera zu Werke; die Präventivmaßregeln, die uns Pfortenöffner bietet, überraschen durch ihre Einfachheit, denn sie stehen fast ausnahmslos auf dem Boden der Alltäglichkeit.
Was zunächst die Kleidung betrifft, so dient ihr Gebrauch nicht bloß dem Anstand, sondern in noch weit höherem Maße der Gesundheit; sie soll so beschaffen sein, daß sie dem Körper die ihm zuträglichste Temperatur von 25 Grad Reaumur gewährt. Neben der Erwärmung aber ist Reinlichkeit das dringendste Erforderniß, und hier kommt zu allererst die Weinenwäsche in Betracht. Den fleißigen Wechsel derselben kann man als „rothenes Bad“ betrachten und dieses Bad mindestens soll jede Woche genommen werden. Ist dies unmöglich, so ersieht es minder gefährlich, ein wollenes Hemd vier Wochen, als ein leinenes acht Tage lang zu tragen. Ganz dasselbe gilt vom Bette, welches Pfortenöffner als das „Schlafgewand“ des Menschen bezeichnet; es dient nicht bloß für die Ruhe, sondern auch für den Wärmehaushalt des Körpers, und nach dieser letzteren Richtung fühlt man es am schlimmsten, wenn man lange nicht zu Bette kommt. Da alle Erkältungen den Blutlauf von der Oberfläche zurückdrängen und deshalb durch die Ueberfüllung innere Organe leicht zu Katarren, Diarrhöen und dergleichen führen, so ist bei einer Cholera-Epidemie auf diesen Wärmehaushalt besonders zu achten und besonders der Unterleib (auf bekannte Weise) zu schützen.
Um die Nahrung zu regeln, hat man früher vollständige Cholera-Speisezetteln hergestelt; doch will Pfortenöffner dieser Casuistik weitigstens zur Stunde nicht Folge leisten. Daß bestimmte Nahrungsmittel (wie manche Früchte und Gemüse) den Durchfall fördern, weiß ohnedem jedes Kind, aber ebenso sehr sind alle hitzigen Speisen und Getränke zu vermeiden, die den Darm überflüssig reizen. Denn da „die Durchschwizung von Wasser aus den Organen in den Darmcanal“ die wesentlichste Erscheinung des Choleraepidemics ist, so muß Alles vermieden werden, was den normalen Wasserproceß der Organe erhöht oder die normale Wasserabgabe des Körpers beeinträchtigt.
Daß der Caie es nicht genau weiß, auf welche Art er diesem gelehrtens Tage genügen soll, finden wir ganz begreiflich, aber er genügt ihm völlig, wenn er sich gleichzeitig vor jeder Ueberladung des Magens hütet und doch für kräftige, gute Ernährung sorgt. Um den unteren Classen diese zu gewähren, sollen Speiseanstalten errichtet werden, die

Victualienpolizei muß verschärft Wachsamkeit üben, und da, wo die Gefahr besteht, daß Fleisch, Gemüse, Milch oder dergleichen wirklich inficirt sind, zerstört die Siedbige des Kochens mit Sicherheit jedes Gift. In der Wahl der Speisen aber soll man getrost bei denen bleiben, die man bisher mit Appetit und gutem Erfolg genossen hat; je weniger die ganze Ernährung einen außergewöhnlichen Anstich gewinnt, desto größer ist die Sicherheit.
Wichtiger noch als die Nahrung, die wir dem Magen zuführen, ist die Luft, welche die Lunge aufnimmt. Denn während sich das größte Volumen an Speise und Trank doch nur mit vier Liter befüllt, sind es 9000 Liter Luft, die wir an einem Tage einathmen. Für diese Frage ist natürlich die Art des „Wohnens“ höchst bedeutungsvoll, hier haben Ventilation, Desinfection u. ihren eigentlichen Spielraum; hier muß die Hausfrau, der die Keintlichkeitspflege in unseren Gemächern anheimfällt, dem Gemeinwohl die besten Dienste leisten. Zum Glück hilft die Natur aber selber nach, daß diese ungeheuren Quantitäten beschafft werden, denn selbst bei festgeschlossenen Thüren und Fenstern dringt durch die porösen Ziegelmauern eine Luftmasse ein, die sich per Stunde auf 250 bis 300 Liter beläuft. Da indessen jede Person in bewohnten Räumen etwa 60 Kubikmeter Ventilation per Stunde bedarf, so ist dieser Vorfluß natürlich ungenügend, wenn die Bewohner ihn nicht durch eigene Sorgfalt ergänzen. Selbstverständlich liegt der Schwerpunkt dabei nicht auf den sogenannten Prunzimmern, sondern je tiefermüthlicher ein Raum beschaffen ist, desto reichlichere Sorgfalt fordert er heraus: Kammern, Küchen und Kloaken sind weit wichtiger als alle Salons und Voudoirs.
Das Princip, welches für diese Nebenräume gilt, concentrirt sich darin, faulige Abfälle des menschlichen Haushaltes unschädlich zu machen, und wo dies durch den einfachen Zutritt frischer Luft nicht mehr möglich ist, muß man das stärkere Mittel der „Desinfection“ zu Hilfe nehmen. Mit Recht aber warnt Pfortenöffner davor, daß man sich nicht durch „wohltuende“ Substanzen täuschen lasse, welche den Geruchssinn betrügen, ohne die schädlichen Stoffe aus der Luft zu entfernen.
Was die Desinfection selbst betrifft, so hat sie bereits eine vollkommene Geschichte, die mit den Kenntnissen über das Wesen der Cholera aufs innigste zusammenhängt. Sie ist die eigentliche moderne Waffe, welche die öffentliche Gesundheitspflege gegen Epidemien besigt, und deshalb ist es wohl der Mühe werth, ausführlicher darüber zu sprechen, mit welchen Gründen und Erfolgen, mit welchen Quantitäten und chemischen Stoffen man jetzt am besten desinfectirt. Diese Frage ist die einflussreichste und verzweigtste auf dem ganzen Gebiete. („D. Ztg.“)

Literarisches.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 41 ist soeben eingetroffen und enthält: „Ein Hofconcert unter August dem Starcken.“ Von C. Vely. — „Sommermorgen.“ Von Max Hengel. — „Kerzliches Sprechzimmer.“ „Betrachtungen über den Eretinismus.“ Von Dr. Conrad Reich. — „Im Lande der Kasanien.“ Ein Reiseabenteuer, erzählt von Arnold Zellner. — „Von der Wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des Neuen Blattes. — „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. — „Flaubereien aus der deutschen Kaiserstadt.“ Von Richard Schmidt-Cabanis. — „Der Berggrath.“ Grimms Geschichte von Ceresine von L. „Damenfeuilleton.“ — „Für Haus und Herd.“ — „Allerlei.“ „Die Ruinen von Allerheiligen.“ — „Von der Wiener Weltausstellung.“ — „Ein Sturm im Walde.“ — „Der mittelalterliche Teppich.“ — „Chemische Analyse der Nahrungsmittel.“ — „In Illustrationen.“ — „Die Ruinen des Klosters Allerheiligen im Schwarzwald.“ — „Wiener Weltausstellung.“ Aus der ungarischen landwirtschaftlichen Ausstellung. — „Sturm im Walde.“ Nach einem Bilde von Ludwig. — „Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Kreuz- und Quergänge durch die österreichische Ausstellung.

So sehr uns auch vor Allen die österreichische Abtheilung der Weltausstellung interessirt, so ist es doch gerade in derselben wegen der Masse der ausgestellten Objecte unmöglich, sie Gruppe für Gruppe, Galerie für Galerie systematisch zu durchgehen, um nichts zu übersehen und das Bedeutende und Wichtigste herauszufinden. Es wäre dies eine so ermüdende und aufreibende Arbeit, daß man bald gar nicht mehr fähig wäre, weiter zu wandern und weiter zu schauen. Man sieht deshalb fast alle Besucher Kreuz- und Quergänge durch die Galerien machen, um sowohl viel wie Vieles und Mannigfaltiges zu sehen und sich auch den Zufall überlassen zu lassen. Auch eine streng systematische Berichterstattung müßte ermüdend und abspannend auf den Leser wirken und wir haben uns deshalb gleichfalls zu Kreuz- und Quergängen durch die Ausstellung entschlossen, um als Entdecker- und Pfadfinder unserer Leser voranzugehen. Wir beginnen dabei mit einer Gruppe, an der das große Publikum gewöhnlich vorüberzugehen pflegt, mit jener der chemischen Industrie, die aber nicht-besonderer sehr viele allgemein interessante Objecte enthält.
Die Cultur der Zähne ist durch das Anatherin-Mundwasser, die Anatherin-Zahnpaste und das vegetabilische Zahnpulver des Herrn Dr. J. G. Popp, l. f. Hofzahnarzt, vertreten. Herrn Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser ist ein unschätzbares Mittel ebenso zur Heilung vieler Zahnkrankheiten, als auch zur Pflege und Conservirung der Zähne; es ist ein Unicum in diesem Fache und steht nach den gemachten Erfahrungen und dem Urtheile der ersten und renomirtesten Zahnärzte Deutschlands, wozin es sich durch seinen Ruf Weg zu bahnen wußte, unerreicht da. Auf der Reise der „Novara“ um die Welt durfte auch das Popp'sche Anatherin-Mundwasser nicht fehlen und es bewährte sich dabei selbst glänzend gegen die Heilung des Scorbutus, von dem ein großer Theil der Schiffsmannschaft und der Mitreisenden befallen wurde, wie auch als Präservativ gegen den Scorbut. Auch bei dem Ausbruche des Scorbutus unter dem in Spalato stationirten Militär bewies sich das Anatherin-Mundwasser als verlässlich gegen dieses Uebel. Das Anatherin-Mundwasser ist von aromatisch-würzigem Geschmacke und ängert solch eine spezifische Wirkung auf die Schleimhäute der Mundhöhle, daß es mit Erfolg zur Behebung des übeln Mundgeruches angewendet wird. Herr Dr. Popp ist der Erste, dessen Mundwasser ein amerikanisches und englisches Patent erlangt hat.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Zum Vortheile des Gustav Paul und Franz Kammauf.
Heute Donnerstag den 31. Juli 1873:
Privilegium Andreamum,
oder:
Die Kreuzritter im Burzenland.
Dramatisches Gemälde aus der Vorzeit der sächsischen Nation in 5 Acten von Christian Meyser, weiland Superintendent Augst. Conf. in Wien.
Zum Schluß:
König Andreas II. überreicht das goldene Privilegium.
Großes Tableau mit bengalischer Beleuchtung.
Freudenliste.
Hôtel Neuhöher. Frau Anna Lange von Burkenron, Stadthalterinathsgattin, H. Schachenmann, C. Fuchs, H. Kohn, Kaufleute, aus Wien; J. Kereftes, Kaufmann, aus Kronstadt; M. Reismann, Geschäftsfreier, aus Pest; J. Schirny, aus Prag; J. Kafatos, Zingentur, aus Szeged.
Römischer Kaiser. E. Jonecs, Privatier, H. Naco vich, Kaufmann, aus Bukarest; E. Spörty, Gutsherr, aus Darlag; D. Sporgewitz, Gutsherr, aus Rimmil; C. Reiz, Juwelier, J. Reiz, Geschäftsmann, aus Karlsburg.
Ungarische Krone. U. Blaska, l. n. Bergverwaltungssadjunkt, aus M. Ujvar; A. Grimm, Student, aus Wien; C. Ciocanu, Techniker, H. Petride, absolvirter Academiker, aus Graz.

Telegr. Wiener Cours vom 30. Juli 1873.

5% Metalliques	67.55	Ungar. Grundentlastungsofl.	77. —
5% mit Mail-n.	67. —	Novemb.-Zinsen	75. —
5% National Anlehen (Silber)	72.70	Siebenb.	74.75
1860er Staats-Anlehen	102.40	Kroat.-Slab.	76. —
Banfsaktien	96.1 —	Silber	108. —
Rechtaktien	211. —	R. f. Wähg.-Dulaten	—
Rouboon	110.80	Rapoleon'd'or	8.86 1/2

Erledigungen.

Zu besetzen

die Rectorstelle an der evang. Volksschule A. B. zu Großschweuern, Hermannstädter Kirchenbezirk.

Concurs.

Zur Besetzung einer an der Gellassigen evang. Mädchenschule A. B. in Distrig erledigten Lehrerstelle wird hiermit der Concurs eröffnet.

Zur Besetzung einer an der 4classigen Elementarschule erledigten Lehrerstelle wird hiermit der Concurs eröffnet.

Concurs.

Zur Besetzung einer an der hiesigen Knaben-Elementarschule in Erledigung gekommenen Lehrerstelle wird hiermit der Concurs eröffnet.

Concurs.

Zur Besetzung der mit dem Cantordienste verbundenen ersten Lehrerstelle an der hiesigen zweiclassigen Volksschule A. B. wird der Concurs zum zweiten Male eröffnet.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Vom Präsidium des I. Gerichtes in Hermannstadt wegen Besetzung folgender Stellen: a) Richterstelle beim genannten Gerichte mit 1700 fl. Gehalt sammt Quartiergeld; b) Unterrichtsstelle beim Hermannstädter Bezirksgerichte mit 1200 fl. Gehalt sammt Quartiergeld; c) Wizenotärstelle beim Kreisgerichte mit je 600 fl. Gehalt sammt Quartiergeld.

Aufforderungen.

Vom I. Gerichte in Kronstadt zur Anmeldung von Ansprüchen bis 5. August d. J. auf die dem Jaon Chivertar dort abgeforderten Fahrnisse.

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSYLVANIA“.

Der am 1. August l. J. fällige Coupon der Anttheilscheine zu unserem Gründungs-Fonde wird mit 1 fl. 20 kr. ü. W. bei unserer Central-Cassa hier, als auch bei unseren Rayons-Directionen eingelöst.

Die General-Direction der allgemeinen wechselseitigen Versicherungs-Bank „Transsylvania“.

Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Zwei Buchbindergehilfen finden dauernde Condition bei W. Kraft in Hermannstadt.

Eine Dreschmaschine nach dem Schlagsysteme ist zu verkaufen in Hermannstadt beim Maschinenbauer Giebner.

Das Wirthshaus auf der Schützenvereins-Schießstätte nebst hiezu gehörigem Wiesengrund ist auf drei nacheinander folgende Jahre zu verpachten.

Landwirthschaftliches. Die besten und billigsten, auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt.

Göppel- und Handdresch-Maschinen sind bei A. RIEGER, Rosenanger Nro. 20 in Hermannstadt, zu haben, und zwar:

2 Pferdekraft Göppeldreschmaschine, complet, mit Strohschüttler loco Hermannstadt. fl. 370

Warnung. Nachdem wiederholte Versuche und die einbringlichsten Ermahnungen an meinen Sohn Carl Eitel, Apothekergehilfen, dergleichen in Wien, erfolglos geblieben sind, so sehe ich mich zur Wahrung der Interessen meiner übrigen Kinder genöthigt, Jedermann zu warnen, meinem obgedachten Sohne Carl Eitel auf meinen Namen irgend etwas zu creditiren, indem ich demselben meine Unterstützung gänzlich entziehe, somit auch keinerlei Schulden für denselben bezahle, gleichgiltig, ob dieselben auf meinen Namen, oder unter Mißbrauch meines Namens und Fälschung meiner Unterschrift gemacht worden sind.

Josef Eitel, Apotheker in Rimnik.

Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung. Dargestellt von Dr. Bisenz, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien. Preis 2 fl.

Geheime Krankheiten (besonders Schwäche) von Med. Dr. BISENZ, Wien, Stadt, Singerstraße 12.

Selbstbehandlung geheimer Krankheiten! Necessaire Antiblenorrhéene zur Selbstbehandlung der Genitalaffekte (Tripper), enthält die specifischen und Medicamente sammt belehrenden Instruktionen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des Med. Dr. Bisenz, Mitglied der Wiener medicinischen Facultät etc., Wien, Stadt, Singerstraße 12. Preis 10 fl. ü. W. 85-100

Carbolsäure-Pulver für Desinfection, Paquet zu 5 Pfund Wiener Gewicht 60 kr., einzelne Pfunde 16 kr. ü. W., bei J. Thallmayer, Hermannstadt.

Moll's Seidlitz-Pulver. Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Vaterlandes uns vorliegende Dank- und Bescheinigungen die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei baldmöglicher Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gliederaffekten, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate liefern.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbststurz zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schlägen und offene Wunden, Krebsgeschwülste, Brand, entzündete Augen, Röhrenungen und Verletzungen aller Art etc. etc.

Dorsch-Leberthran-Oel. Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Oel.

Niederlagen: Schässburg: Einzig und allein erst bei Hrn. J. B. Teutsch. Hermannstadt: Für Hr. Apotheker Müller, Hr. Michael Sill und Hr. J. Thallmayer.

Verzeichnis

- Den 1. Malbis, Tochter des Schn icermeisters Ign. Barghaly, 6 J. 7 M. alt, ev., an Diphtheritis, Johannisberg.
- Juon Szlatze, Tagelöhner aus Großschweuern, 23 J. alt, gr.-or., an der Ruhr, Fr.-J.-Spital.
- Susanna Basille Vullu, Tagelöhnerin aus Porumbach, 26 J. alt, gr.-kath., an Tuberkulose, Fr.-J.-Spital.
- Maria Eberle, Dienstmagd aus Gamleisch, 17 J. alt, ev., an Typhus, Fr.-J.-Spital.
- Simion Leskudan, Tagelöhner aus Wurmlach, 65 J. alt, gr.-or., an Lungenschwemmung, Fr.-J.-Spital.
- Katharina Sander, Scheidemacherswitwe, 55 J. alt, ev., an Halsentzündung, Färbergasse Nro. 4.
- Wilhelmine, Tochter des Schuhmachers Michael Groß, 5 J. alt, r.-kath., an Fraisen, Margarethenberg Nro. 8.
- Maria Luise, Tochter des Rothgerbermeisters Carl Kreppek, 10 M. alt, ev., an Fraisen, gr. Bachgasse Nro. 11.
- Anna Teschak, Glasermeherswitwe, 74 J. alt, r.-kath., am Schlagfluß, Sagthorvorstadt Nro. 524.

- 4. Rosalia Barcsab, Schuhmachermeisterswitwe, 60 J. alt, r.-kath., am Zehrfieber, P. Tauergasse 11.
- 5. Anna Fazekas, Höckerin aus Klausenburg, 48 J. alt, ref., an Gehirnschwemmung, Landes-Irrenanstalt.
- 6. Stefan Gaber, Landbauer aus Geiß-Gatofeg, 40 J. alt, r.-kath., an Lungenschwemmung, Landes-Irrenanstalt.
- 7. Johann Franz, Sohn des Tischlers Joh. Przpogrdy, 13 J. 11 M. alt, r.-kath., an Diphtheritis, kleine Erde Nro. 8.
- Franz Rzezych, l. ung. Zollamts-Offizial in Pension, aus Zambor (Galizien), 50 J. alt, r.-kath., an Brand, Franziskanergasse.
- Rudolf Mendelwein, Schleifer, 45 J. alt, r.-kath., an Lungenblutung, Fr.-J.-Spital.
- 8. Katharina Sonner, Dienstmagd aus Dobring, 16 J. alt, ev., am Typhus, Fr.-J.-Spital.
- 9. Eva, Tochter des Weirers Simion Vladu, 12 J. alt, gr.-or., an Tuberkulose, Sagthorvorstadt 488.
- 10. Canditu Mihaleg, Landbauer aus Eulenbach, 30 J. alt, gr.-or., an organ. Herzfehler, Fr.-J.-Spital.
- Das nehgetaufte Mädchen der Dienstmagd Maria Roth, Wintergasse Nro. 15.
- Josef, Sohn des Tischlermeisters Johann Serfö, 10 M. alt, reform., am Zehrfieber, Burgethor Nro. 383.
- Anna Gofch, Wollerswitwe, 70 J. alt, ev., an der Lungenlunge, Kneipgasse Nro. 3.
- 11. Anna Nagy, Kutscherwitwe, 74 J. alt, r.-kath., an Entkräftung, Fr.-J.-Spital.
- Franziska Slaba, Wirthschafterin, 60 J. alt, röm.-kath., an Magenkatarrh, Nurgasse Nro. 5.
- Sofia Poddiechy, Keilschneidergattin, 66 J. alt, ev., am Zehrfieber, Elisabethgasse Nro. 47.
- Juon, Sohn des Weirers Juon Vark, 3 J. alt, gr.-or., an der Wasserlunge, Freundschaftsgasse 379.
- 12. Mikulaj Zintekuan, Tagelöhner aus Aljen, 45 J. alt, gr.-or., an Magenentzündung, Fr.-J.-Spital.
- Das frühzeitig borene Mädchen der Köchin Joana Dprea Popella, kleine Erde Nro. 1.
- Johann Kovács, Tischler, 43 J. alt, r.-kath., an Tuberkulose, Fr.-J.-Spital.
- Der todtgeborene Knabe des Weirers Petru Dndrofan, Sagthor Nro. 476.
- 14. Carl Felmer, Apotheker, 69 J. alt, ev., an Entkräftung, Huetplatz Nro. 6.
- Carolina Bella, Spitalspfründnerin, 62 J. alt, r.-kath., an Entkräftung, Würgerhospital.
- Augustin Verbovici, Dienstinnecht aus Kolbisch, 22 J. alt, gr.-or., an Gelenksentzündung, Fr.-J.-Spital.
- 17. Theresie, Tochter des Schuhmachers Joh. Mich. Wälther, 3 J. 6 M. alt, r.-kath., am Stiefel des Ertrinkens, Färbergasse Nro. 15.
- Maria, Tochter des Fleischhauers Mich. Gruber, 11 M. alt, ev., an Fraisen, Pöschengasse Nro. 28.
- Andreas Lechhardt, Tischlergehilfe aus Arbeggen, 24 J. alt, ev., an Nierenentzündung, Fr.-J.-Spital.
- 18. Philipp Demian, Militärraucher aus Pofajalova, 26 J. alt, gr.-or., an Lungenentzündung, Fr.-J.-Spital.
- Juona Anita Nemesiu, Dienstmagd aus Kiralyfalva, 25 J. alt, gr.-kath., an Lungenschwemmung, Fr.-J.-Spital.
- 19. Bela, Sohn des Leberers Josef Biki aus Bukurest, 7 J. alt, reform., an Diphtheritis, gr. Bach 11.
- Anna Maria Köpprich, Waise aus Birtbalm, 14 J. alt, ev., an Gehirnverwundung, Fr.-J.-Spital.
- Amalia v. Kynsburg, l. ung. Steuereinnahmerstochter aus Nagy-Enyed, 18 J. alt, r.-kath., am Typhus, Hüntsrüden Nro. 9.
- 20. Maria Ignazia Schulz, Cherrschweifer des hiesigen U. Julinerordens, 71 J. alt, r.-kath., an Entkräftung, Ursulinerkloster.
- 21. Ludwig Schuster, Realschüler aus Fogarasz, 16 J. alt, ev., an Schußwunde, Wiefengasse Nro. 35.
- 22. Wenzel Schiman, Ausreicher aus Jungbunzlau, 53 J. alt, r.-kath., Fr.-J.-Spital.
- Maria, Tochter des Tischlermeisters Agot Karoly, 11 M. alt, r.-kath., an Gehirnblutwasserlunge, Burgergasse Nro. 29.
- Wilhelm, Sohn des Maurers Wilh. Katana, 7 M. alt, r.-kath., Peltauerherziganie Nro. 31.
- 23. Andreas Frühlich, Tagelöhner aus Leisch, 48 J. alt, ev., an Weinfraß, Fr.-J.-Spital.
- Carl Josef, Sohn des Oberkellners Carl Marloff, 6 M. alt, r.-kath., an Schwäche, Reipergasse 21.
- 24. Helwig, Tochter des Buchbindermeisters Alois Fanderlik, 13 J. alt, r.-kath., am Typhus, Wiefengasse Nro. 18.
- Carl Leonhard, Schlosser, 40 J. alt, evang., an Lungenentzündung, Fr.-J.-Spital.
- 25. Gustav Adolf, Sohn des Auspeifers Josef Groß, 2 J. 5 M. alt, ev., an Keuchhusten, Militärspital.
- Regina, Tochter des Schuhmachers Carl Berner, 3 M. alt, ev., am Zehrfieber, Burgergasse Nro. 21.
- Gaber Maria, Dienstmagd aus Dalsfala, 24 J. alt, r.-kath., am Flecktyphus, Fr.-J.-Spital.
- Elise Binder, Fleischhauerswitwe, 51 J. alt, ev., am Zehrfieber, Salzgasse Nro. 7.
- 27. Josefina, Tochter des Tagelöhners Simon Hermann, 8 J. 6 M. alt, ev., am Zehrfieber, Burgethorziganie Nro. 192.
- 28. Sia Basille Railu, Landbauerin aus Mitefeg, 30 J. alt, gr.-kath., an Nierenentzündung, Fr.-J.-Spital.
- Andreas Freiherr v. Siaguna, Erzbischof und Metropolit, 65 J. alt, gr.-or., an organ. Herzfehler, Fleischergasse Nro. 34.
- 29. Albert, Sohn des l. ung. Kanzleidirectors Carl Thortwesten, 7 J. 10 M. alt, r.-kath., an Diphtheritis, Wiefengasse Nro. 12.
- Odön, Sohn des Leberers Josef Biki aus Bukurest, 10 J. alt, ref., an Diphtheritis, Bachgasse 11.
- Katharina Knall, Tischlermeisterswitwe, 73 J. alt, ev., an der Wasserlunge, Mariagasse Nro. 10.

Hermannstadt, den 1. Juli 1873. Vom Stadt- und Stubls-Magistrat.

Er f... außer der... Post... Th. Stei... Circularver... fön. Gerich... Zustanz... Sprengel der... 8. 10 des IX... handelten Lieb... im Sprengel... Wirksamkeit... vorgezeichnet... eingehoben hat... 34 vom... IX. G. A. vom... fön. Gerichte... ben wurde, i... Epre, die im... Militärgrenze... des Strafverf... fuden kann. Budapest Der l... vander Leber... der Staats-Im... Ueber... Jurors am... Blatte berich... Um je... war der gr... dieser gro... mußte noch... nehmen, um... gegen 600;... Persönlichkei... und sonstige... Als d... stimmig...